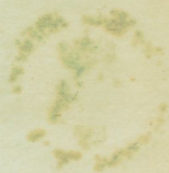


Xa
1050 ^{pa}/₉₀

Vorb. 6. Aufl.
Preis = 12 Gr.



5. Nov. 1849
A. H. H. 1849.





Der Harz

in der Brusttasche.

Der sichere und kundige Führer zu einer Lust-
reise in das Harzgebirge,

von

Edwin Müller.

Mit einem Panorama von der Viktorshöhe.

Preis 10 Sgr.



Leipzig, 1849.

Verlag von Gustav Brauns.

Nitterstraße, Großes Fürstenhaus.





22,4590.



Einleitung.

So viele Schriften bereits erschienen sind, die sich den Titel eines Führers durch den Harz beilegen, so genügen sie doch alle nicht, wenn wir ihren Inhalt mit dem Titel, den sie führen, vergleichen. Denn von einem Buche, das auf den Titel eines Führers Anspruch machen will, verlangen wir, daß es uns förmlich einen menschlichen Führer ersetzt; daß es uns zwar den kürzesten und besten, aber auch den interessantesten Weg angebe, da wir der Natur, die wir durchwandern, soviel schöne Seiten wie möglich abgewinnen wollen; daß es uns die Entfernung der Orte von einander genau anzeige, damit wir unsere Zeit danach gehörig eintheilen können; daß es uns eine bestimmte Reiseroute, welche alle besuchenswerthere Orte berührt, vorlege, auf daß wir bei keinem Orte, der einen Besuch wirklich verdient, vorbeigehen und dagegen keinen andern auffuchen, der unsere Erwartung keineswegs befriedigt; daß es uns mit allen Merkwürdigkeiten sowohl der Ruhepunkte, als auf dem Marsche selbst bekannt mache. Der Mangel dieser Eigenschaften an den bisher erschienenen Schriften über den Harz, bestimmte mich dieses Schriftchen dem Druck zu übergeben, um dem Leser einen sicheren Führer zu bieten, dessen Preis auch so niedrig, wie

möglich gestellt, wie sein Format so bequem, wie möglich eingerichtet worden ist, um ohne zu belästigen in der Brusttasche des Rockes, wo es uns wohl am besten zur Hand sein dürfte, getragen werden zu können. Gern hätte ich noch eine Charte beigelegt, doch würde dieses den Preis desselben bedeutend gesteigert haben; indem ein kleines Chärtchen soviel wie gar nichts nützt und die Herausgabe einer größeren mit vielen Unkosten verknüpft ist. Ich glaubte auch die Charte um so eher weglassen zu können, da bereits eine Menge von Spezialcharten über den Harz erschienen sind und die Meisten sich gewiß im Besitz einer Charte, auf welcher wenigstens alle Hauptorte der betreffenden Gegend verzeichnet sind, wie z. B. einer Charte der preussischen Provinz Sachsen, befinden werden. Denen, welche sich eine gute Spezialcharte anschaffen wollen, kann ich die „General-Charte vom Harz zum Gebrauch für Reisende, neu entworfen von Dr. Heinrich Berghaus,“ als ganz genau und richtig empfehlen. Um den Mangel einer Charte an meinem Führer soviel wie möglich zu ersetzen, habe ich die Entfernung der einzelnen Orte und Punkte ganz genau angegeben und die Himmelsrichtung, die wir auf unserem Wege zu verfolgen haben, stets angedeutet, um dem Wanderer einen weitem, sicherern Leiter an die Hand zu geben. Gleichzeitig habe ich auf den Aussichtsorten alle bedeutenderen sichtbaren Punkte nach der Himmelsgegend, in der sie von uns aus gelegen sind, aufgeführt, wodurch es Jedem leicht gemacht ist, sich auch ohne Charte in der ganzen Gegend zu orientiren und überdies noch ein Panorama von der Viktorshöhe beigelegt, wodurch man sich noch weit schneller und leichter mit der Gegend bekannt macht.

Ein gutes Fernrohr sollte Jeder auf seine Harzreise mitnehmen, da man mit Ausnahme des Brocken weiter nirgends eins findet, und wer sich des Besizes eines leicht transportablen Compasses erfreut, sollte auch diesen, wie ebenfalls ein Schnellfeuerzeug, nicht vergessen. Beim Bergsteigen wird ein guter Stock willkommene Dienste leisten und dem auch nur einigermaßen Berwöhnten möchte die Mitnahme eines, wenn auch leichten Umwurfs anzurathen sein, um bei der Ankunft auf den zugigen Höhen den erhitzten Körper etwas schützen zu können. Nach einem Pässe wird man zwar im Harze selbst nirgends gefragt; doch würde die Mitnahme einer Paskarte vor allen Unannehmlichkeiten schützen können. Da das Leben hier nicht theuer ist, so würde man mit Ausnahme der Hin- und Rückreise diese Parthie mit 8 — 12 Thlr. und wohl auch noch billiger ganz bequem machen können.

Vor Ende May sollte Niemand den Harz bereisen, da ihm bis dahin noch ein schöner Schmuck, das Laub seiner Eichenhaine, fehlt, oft sogar noch bis zu dieser Zeit seine höchsten Spigen mit Schnee bedeckt sind, welcher Mitte Oktobers wiederkehrt. Es ebt schränkt sich daher die für eine Harzreise günstige Zeit auf die 4 Monate Juny, July, August und September, von denen wir wieder, wie für alle Gebirgsreisen, den letzteren wegen der Klarheit des Himmels und des reichen Farbenschmucks der Wälder besonders empfehlen können. — Nach dem Harze führen 3 Eisenbahnen: Wolfenbüttel-Harzburg, Magdeburg-Halberstadt und Köthen-Bernburg, von denen wir zu unserer Tour die letztere benutzen müssen, um dann weiter von Bernburg aus mit Benutzung der Post nach Ermöhlen,

dem Anfangspunkte unserer Fustour, zu gelangen. Wir könnten hier noch die Thüringische Eisenbahn erwähnen, da wir dieselbe benutzen müßten, wenn wir unsere Harzreise so einrichten wollten, wie ich mir dieselbe anzurathen erlaubte und der Leser weiter unten finden wird, um nach Naumburg an der Saale, dem Anfangspuncte dieser Reisetour, zu gelangen. — Ein Jeder wird gewiß unsere Reiseanordnung billigen, welche vom Osten des Harzes ausgehend immer weiter nach Westen und endlich zu dem Brocken, zu dem Zielpunkt aller Harzreisenden, führt. Schon lange vorher erblicken wir den höchsten aller Harzberge; an so vielen Stellen grüßt er uns, freundlich einladend unter sein wirthliches Dach; immer näher führen uns ihm unsere Schritte; bald sollen wir auf seines Thurmes hoher Zinne über herrliche Wälder das Auge in weite Fernen schweifen lassen. Endlich haben wir ihn erklommen, ihn, den im Norden höchsten Berg Deutschlands, den Glanzpunkt unserer Reise. So gewährt er uns eine angenehme Unterhaltung und einen neuen Sporn zur Fortsetzung unserer Reise und zur Förderung unserer Schritte, die uns ihm mit jedem Tage näher bringen. Ich habe zu Anfang die Harzreise, wie sie von den Meisten unternommen wird, die nicht zu viel Zeit auf dieselbe verwenden können, beschrieben. Sie geht vom Osten des Harzes aus und im Norden desselben bis fast zu seinem nordwestlichen Ende fort und begreift alle Hauptpunkte des Harzes; weiter habe ich den Leser durch den Oberharz hindurch wieder nach dem Süden herabgeführt und zuletzt erlaubte ich mir dem Harzreisenden, dem einige Tage mehr Zeit zu Gebote stehen, eine Reisetour vorzuschlagen, die ihn gewiß nicht unbefrie-

digst lassen wird. — Unternehmen wir unsere Reise in den heißeren Monaten, so brechen wir früh auf, um soviel wie möglich die frühen kühleren Morgenstunden zu unserer Wanderung zu benutzen und dafür in den Mittagsstunden etwas ruhen zu können. Wer sich seine Reise so einrichten kann, daß er immer womöglich und ohne zu großen Zeitverlust auf Höhepunkten übernachtet, um das Schauspiel, sowohl des Sonnenunterganges, als des noch prächtigeren Sonnenaufgangs zu genießen, muß auf seiner Reise doch wenigstens einmal den Genuß eines entzückenden Aufgangs erleben, da der Himmel weit feltner in den frühen Morgenstunden, als in den Abendstunden ganz rein in Gebirgen angetroffen wird. Solche Höhepunkte, wo wir gut übernachten können, sind im Harze folgende: die Josepshöhe, der Falkenstein, der Stufenberg und der Brocken. Weniger gut übernachten kann man: auf der Lauenburg, auf der Georgshöhe, auf dem Regenstein und auf der Harzburg. — Wer hinlängliche Zeit auf diese Reise verwenden kann, sollte nie mehr als höchstens 8 Stunden täglich gehen, um sich einestheils nicht zu sehr zu ermüden, andertheils aber auch die Aussichtspunkte und herrlichen Gegenden, durch die ihn sein Weg führt, gehörig genießen zu können. — Auch sollte Niemand des Nachts in dieser herrlichen Gegend reisen, da ihm dabei viel verloren geht und er sich zumal in den Wäldern trotz eines Führers leicht verirren kann.

Mit Absicht habe ich alle unnöthigen Weitschweifigkeiten vermieden, da ich mich nur soviel wie möglich praktisch halten wollte und glaube dem Leser einen Führer hiermit zu übergeben, der alle Forderungen erfüllt; ihn auf alles Sehenswerthe aufmerksam macht,

ihm die besten Wege richtig angiebt; ihn überall mit der Aussicht genau bekannt macht; die besten Gasthöfe nennt und ihm noch viele andere auf die Reise bezügliche Rathschläge ertheilt. — Nach dem Harze also glückliche Reise!

Leipzig im Januar 1849.

Edwin Müller.



Der Harz.

Der Harz, die Hercynia silva des Cäsar, ist das nördlichste deutsche Gebirge und hat seinen Namen von dem altdeutschen Worte Hart oder Harti, wodurch die ihn bedeckenden dichten Bergwälder bezeichnet wurden, erhalten. Seine größte Längenausdehnung in nordwestlicher Richtung beträgt 12 — 13 Meilen bei einer Breite von 4 — 5 Meilen. Der ganze Raum, den der Harz einnimmt, beträgt ungefähr 36 □ Meilen und wird von gegen 100,000 Menschen bewohnt. Gewöhnlich wird er in den Ober- und Unterharz getheilt und da der Brocken, schon im Oberharz gelegen, die Scheidungslinie zwischen beiden bestimmt, so werden wir uns am besten mit dieser Eintheilung bekannt machen können, wenn wir auf der Charte von Ilfsburg im Norden, nach Sachsa im Süden eine Linie ziehen. Der Theil, welcher östlich von dieser Linie liegt, bildet den Unterharz, der westlich gelegene den Oberharz. Einen Vorharz hier noch als Eintheilung aufzunehmen, würde der Tendenz dieser Blätter, die für den Naturfreund berechnet sind, überschreiten. Wenn der nur mit Nadelholz bewachsene und wegen seiner höheren Lage rauhere und weniger angebaute Oberharz auch von geringerem Interesse für den Freund der

schönen Natur ist, so hat er doch durch seinen Metallreichthum und die damit in Verbindung stehende Werke für den Mineralogen, wie für den Berg- und Hüttenmann hohen Werth. Reich an Naturschönheiten ist dagegen der größtentheils mit Laubholz bewaldete Unterharz, der auch meist, einige wenige im Oberharz gelegene Punkte abgerechnet, das Ziel der Lustreisenden bildet. — Grauwacke und Thonschiefer sind die Grundtypen des Gesteins, das mannichfaltig durchsetzt an mehreren Stellen vom Granit durchbrochen wird, eine Bildung, die für den Geognosten von hohem Interesse seyn wird. — Der Botaniker wird vorzüglich auf und an dem Brocken, auf dem Apenberge bei Rattenstädt, auf und an dem Regensteine, der Roßtrappe und in dem Steinholze bei Quedlinburg, einen reichen Fund thun. Auf dem Brocken wird er finden: *Linnaea borealis* (an einem besonderen Standort), *Anemone alpina*, *Andromeda polifolia*, *Arnica montana*, *Betula nana*, *Carex livida*, *C. saxatilis*, *C. tetonica*, *Calamagrostis Halleriana*, *Circaea alpina*, *Empetrum nigrum*, *Hieracium alpinum*, *Lycopodium alpinum*, *L. inundatum*, *L. annotinum*, *L. complanatum*, *Orchis monorchis*, *Poa cenisia*, *Polypodium alpinum*, *P. alpestre*, *Polygonum bistortae*, *Ranunculus aconitifolius*, *Rumex arifolius*, *Salix bicolor*, *Scolopendrium officinale*, *Sonchus alpinus*, *Thesium alpinum*, *Trientalis europaea*, *Veronica alpina*. Von den vielen hier wachsenden Moosen erwähne ich nur: *Andraea alpina*, *Polytrichum alpinum*, *Splachnum gracile*, *S. tenue*; von den Flechten: *Biatora atrorufa*, *Catraria islandica*, *Hyrophora cylindrica*, *Lecidea armeniaca*, *L. geographica*, *Parmelia tri-*

stis, *P. stygia*, *Sphaerophoron fragile*, und gedenke hier noch der mit *Byssus jolithus* überwachsenen Steine, der sogenannten Beilschensteine. Am Brocken wachsen: *Agrostis rupestris*, *Aspidium filix mas*, *A. cristatum*, *Carex dioeca*, *Diosera rotundifolia*, *Erica vulgaris*, *Eriophoron Vaginatam*, *Fragaria vesca*, *Milium effusum*, *Osmunda regalis*, *Vaccinium aliginosum*, *V. myrtillus*, *V. oxycoccus*, *V. vitis idaea*. Auch erhält man auf dem Brocken einzelne Exemplare von Pflanzen, so wie ganze Brockenherbarien zu kaufen. — Wegen der guten Weiden wird im Harz viel Rindviehzucht getrieben; Getraide dagegen sehr wenig, auf dem Oberharz fast nur Hafer erbaut. Obstbau ist in der Gegend von Ballenstädt zu Hause. Seine Bewohner nähren sich vorzüglich vom Bergbau, gewiß gegen 30,000 Menschen, und vom Holzhandel. Der Harzer ist ein sehr gutmüthiger, geduldiger Mensch, liebt seine Berge und bekommt leicht das Heimweh.

Weg von Ermsleben nach Falkenstein. (1¼ St.)
Ermsleben, bis wohin wir die Fahrt auf der Post benutzt haben, verlassen wir an seinem südwestlichen Ende, um eine Strecke etwas näher zu kommen, da die Chaussee mit der Ballenstädter zugleich aus der Stadt tretend, und von derselben später links abgehend einen größeren Bogen beschreibt. Vor uns erblicken wir das hochgelegene, freundliche Schloß zu Ballenstädt, und über den Höhen, an welche dieses sich lehnt, erheben sich drei Bergspitzen, links die Viktorshöhe, in der Mitte der Wormberg und rechts die höchste, der Brocken. Links, gerade südlich von Ermsleben liegt die Conradsburg, jetzt ein Borwerk, sonst ein Kloster, von dem noch die zu einem Wirthschaftsgebäude umgestaltete Kirche und

einige dieselbe umgebenden Ruinen übrig sind. Weiterhin links blickt der alterthümliche Falkenstein von seiner waldigen Höhe zu uns herab. Wir betreten nun die nach Meisdorf führende Chaussee und verlassen sie, wenn wir nicht etwa in dem Dorfe einkehren wollen, nicht eher als im Sellkethale, in das wir gleich hinter dem Dorfe treten. Gleich beim Eintritt in das Sellkethal gewahren wir zu unserer Rechten das Erbbegräbniß der Freiherren von Aseburg. Nach $\frac{1}{2}$ St. verlassen wir die Chaussee und schlagen den rechts von ihr abgehenden Fußweg ein, der uns auf grünender Wiese im schönen Thale bald bei der imposanten Brücke, über welche unsere kaum verlassene Chaussee führt, vorbei und in $\frac{1}{4}$ St. zu der Papiermühle bringt. Schon bevor wir die Papiermühle erreicht, hatten unsere Augen den zu unserer Linken auf waldiger Höhe liegenden Falkenstein wieder erblickt und bald werden wir von seines Thurmes Zinne in das anmuthige Thal blicken. Wir gehen nun durch die Papiermühle, und bleiben noch kurze Zeit auf dem Fahrwege; später theilt sich der Weg, wir gehen links auf dem Fußwege fort; bei der nächstfolgenden Begetheilung schlagen wir den rechts abgehenden, mehr betretenen Fußweg ein und klimmen die Höhe hinan. In $\frac{1}{4}$ St. sehen wir vor dem verfallenen äußern Burgthor. Durch dieses gelangen wir in den äußern Hof, wenden uns links und steigen dann rechts die Stufen hinauf, wo wir durch ein kleines Pfortchen und durch die Küche hindurch in den inneren Schloßhof gelangen.

Falkenstein. Im Schloßhofe sehen wir uns zuerst ein altes Steinbild an der Küchenwand an, das aus

dem Falkensteinschen Wappen entlehnt ist und wohl noch aus dem 12. Jahrhunderte stammt; dann den gegen 200 F. tiefen Schloßbrunnen. Durch das westlich gelegene Burgthor treten wir aus dem Schloßhofe zwischen Ruinen hindurch in den ehemaligen Schloßgarten. Später lassen wir uns im Schlosse herumführen, wo eine Menge von Sehenswürdigkeiten uns überrascht; hier will ich nur auf den sagenhaften Becher aufmerksam machen und der Kapelle erwähnen, in der auch Luther einmal predigte. — Aussicht. Noch muß ich der herrlichen Aussicht in's Thal gedenken, vorzüglich aus dem mit buntsfarbigen Fensterscheiben geschmückten Zimmer. Um nun aber die Aussicht vollständig zu genießen, besteigen wir den Thurm. Nordöstlich über das Thal und die Berge hinaus haben wir einen Einblick in die Ebene und gewahren bei heiterem Himmel ganz deutlich die Thürme des Magdeburger Doms. Nordwestlich grüßt uns der Ramberg mit der Biktorshöhe und alle Berge überragt der ferne Brocken. Wunderlieblich liegt das Thal der Selke zu unseren Füßen, die herrlichste Waldung deckt die nahen Höhen; links von uns schaut ein helles Häuschen, die Selkesicht, von der man ebenfalls eine sehr nette Aussicht in's Thal hat, zu uns hinüber. Unter dem Thurme war sonst das Burgverließ, bei dessen Untersuchung man noch Ketten und Ueberreste menschlicher Gebeine fand. — Geschichte. Wahrscheinlich wurde der Falkenstein unter Kaiser Heinrich IV. (1056 — 1106) erbaut, obgleich schon Heinrich I. nach seiner Vermählung zu Ballhausen hier übernachtet haben soll. Zuerst wird unsere Burg in einer Urkunde von 1118 als eines dem Kaiser gehö-

rigen Schlosses erwähnt. Graf Burkhart I. von Falkenstein residirte hier von 1152 — 1172. Hoyer von Falkenstein sammelte mit einem sächsischen Edelmann, Gyfo von Reggow, auch Gylke von Reggow genannt, die alten niedersächsischen Gesetze, die von Karl dem Großen den Sachsen gelassen worden waren, den sogenannten Sachsenspiegel, anfangs lateinisch; Gylke übersezte ihn 1230 ins Deutsche und wird derselbe noch als echt im Schlosse zu Quedlinburg aufbewahrt. 1332 vermächte ein Graf Burkhart vom Falkenstein dem Domstift zu Halberstadt alle seine Güter. 1437 bemächtigte sich ein Graf von Mansfeld des Falkensteins widerrechtlicher Weise. Da das Domstift sich zu schwach fühlte, den mächtigen Grafen wieder zu verdrängen, so verpfändete es den ihm gehörenden Falkenstein an die Herren von Asseburg um 6000 Mark Silber, welche auch bald den Grafen von Mansfeld daraus vertrieben. Das Domstift belieh nun förmlich die Brüder und Vettern von der Asseburg damit, in deren Familie der Falkenstein bis auf unsere Zeiten geblieben ist. Die Asseburger bewiesen sich sehr thätig in der Reformation, und es spricht für ihre Wirksamkeit in dieser heiligen Sache, daß sie Luther selbst einmal besuchte. Im dreißigjährigen Kriege wollten den Falkenstein sowohl die Kaiserlichen, als auch die Schweden besetzen, doch Bussö von der Asseburg trogte ihren Gelüsten mit nur 30 Mann Besatzung. Die Falkensteinsche Linie von der Asseburg erlosch 1761 und unsere Burg kam nun an die Weisdorfer Linie, welche in Weisdorf wohnen blieb. Seit dieser Zeit ist der Falkenstein nicht mehr bewohnt, sondern wird nur zuweilen von seinem Herrn der

Jagd wegen besucht. 1839 beherbergte er mehrere Könige und Fürsten, die hier zur Jagd eingeladen waren.

Weg vom Falkenstein nach Ballenstädt. (1½ St.)

Wir gehen denselben Fußsteig wieder hinunter, bis zur Papiermühle, wenden uns in derselben links ihren Hof überschreitend, kommen gleich hinter ihr über einen kleinen Steig, der uns über die Selse und über die schmale Wiese an den Fuß der andern Bergwand bringt. Ehe wir in die Waldung treten, grüßen wir noch einmal den in unserem Rücken liegenden freundlichen Falkenstein, den wir nur noch einmal von der Viktorshöhe aus schauen werden. Wir klimmen nun in der herrlichsten Waldung die Höhe hinan, kommen später auf eine Trift, die unser Fußsteig quer durchschneidet und wo wir auch rechts etwas Aussicht nach der lachenden Ebene haben. Unser Fußsteig läuft nun zwischen Eichen bald den Berg hinunter, um gleich wieder den mit jungen Birken bewachsenen Hügel hinauf zu steigen. Zwischen Fichten und Kiefern kommen wir dann an einem Schankhause, sonst ein Kohlen-schacht, vorbei, um bald aus den Bäumen ins Freie zu treten. Wir stehen gefesselt in den Anblick der freundlichen Landschaft versunken. Ballenstädt mit seinem weithinleuchtenden Schlosse liegt vor uns. Der Fußsteig führt uns nach der Stadt. Wir ziehen uns aber links am Waldesfaume hin, bis zur nächsten von der Stadt kommenden Allee, die nach dem Ziegenberge führt. Hier gehen wir links hinauf und haben in kurzem dessen Spitze, auf der sich eine Restauration befindet, erreicht. Obgleich die Aussicht von hier der von der Schloßterrasse zu Ballenstädt sehr ähnelt, so

wird sie doch unstreitig durch das im Vordergrunde liegende Ballenstädt mit seinem freundlichen Schlosse sehr gehoben und bietet auch wegen der höheren Lage des Ziegenberges einen weiteren Horizont. Nördlich über Ballenstädt liegen die **Gegensteine**, zwei bedeutende Felsmassen, als östliches Ende, der im Norden des Harzes sich hinziehenden Teufelsmauer. Der eine kann bequem erstiegen werden und bietet eine nette Umsicht. Links von Ballenstädt liegt auf einer Höhe der **Robtkopf**, ein herzogliches Jagdhaus. Festtags trifft man hier auf dem Ziegenberge immer zahlreiche Gesellschaft aus Ballenstädt und der Umgebung. Da die Stadt Ballenstädt kein weiteres Interesse für uns hat und wir nur das Schloß besuchen wollen, so steuern wir von hier gerade auf dasselbe zu und haben es bald erreicht. — Wer vom Falkenstein aus gleich das Selkethal aufwärts nach Mägdesprung gehen will, steigt denselben Fußweg, der nach der Papiermühle führt, hinunter, doch nur ungefähr bis in die Mitte desselben, wo links ein schmaler Fußpfad abgeht, der ihn bei der Thalmühle hinunter ins Selkethal bringt, von wo er noch 3 St. bis Mägdesprung hat.

Ballenstädt. Es ist die gewöhnliche Residenz des Herzogs von Anhalt-Bernburg seit 1765 mit gegen 4000 E. und liegt in einer sehr angenehmen Gegend. Gasthöfe sind der „große Gasthof“ gleich in der Nähe des Schloßes und die „Stadt Bernburg,“ etwas tiefer an der großen, seit der Erhebung Ballenstädt's zur Residenz, recht nett angebauten Allee gelegen, die sich von dem Schlosse bis zur untern Stadt hinzieht. An dem Schlosse liegen das Theater, der Marstall, ein Reithaus u. s. w. Für uns hat vorzüglich

die Terrasse im herzoglichen Garten Interesse, von der man die herrlichste Aussicht bis zum Brocken genießt und zu der man auch immer Zutritt hat. — Aussicht. In der vor uns liegenden lachenden reich von Dörfern belebten Landschaft ziehen vornehmlich folgende Punkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Nördlich von uns erheben sich 2 mächtige Felsmassen, die Gegenseine; etwas mehr links und entfernter erblicken wir Quedlinburg und hinter demselben Halberstadt; noch mehr westlich Blankenburg und den vor ihm liegenden Regenstein; fast im Westen den die andern Harzberge überragenden Brocken. Rechts von Quedlinburg gewahren wir Hoym; noch mehr östlich Ermsleben, und entfernter als dieses und etwas links von ihm gelegen Aschersleben, über dem am äußersten Horizonte die Thürme Bernburgs sich zeigen. — Geschichte. Das Schloß war früher ein Kollegiatstift, 940 von dem Grafen Esko IV. von Ballenstädt gegründet, dessen Enkel Otto dasselbe in ein Benediktinerkloster verwandelte. Das Kloster bestand bis zur Reformation, wo es mit so vielen andern Klöstern gleiches Schicksal hatte, nämlich aufgehoben wurde. Von dem Kloster rühren noch der Thurm und der nach Westen gekehrte Theil des Schlosses her. — Der untere Theil der Stadt ist sehr alt und soll schon als Ort im 9. Jahrhundere vorkommen; doch die Stadtgerechtigkeit hat er erst seit 1515.

Weg von Ballenstädt über den Meiseberg und Mägdesprung nach Alexisbad. (3½ St.) Ein reizender Weg, der erst eine große Strecke durch den reich mit Schwarz-, Roth- und Damm-Wild bestandenen Thiergarten nach dem Meiseberg und dann

im schönen Sellkethale aufwärts bis Alexisbad führt. Beide Wege, diesen und den vorigen, vom Falkenstein nach Ballenstädt, haben wir gewählt, weil sich gewiß Jeder durch die herrlichen Waldparthieen und den reichen Schmuck des Thiergartens höchst belohnt finden wird. — In Ballenstädt gehen wir in die Gasse, welche links neben dem großen Gasthose mündet, so daß uns der große Gasthof zur Rechten liegt, bis zu dem quer vor uns liegenden Krankenhause. Hier wenden wir uns rechts; kommen an der Brauerei vorbei und finden hier bald einen Wegweiser, der links nach dem Meiseberge zeigt. Wir treten nun durch das Thor in den Thiergarten, in dem wir immer auf dem Fahrwege oder dem denselben begleitenden Fußwege bleiben. Vorzüglich in den Abendstunden treffen wir hier ganze Rudel Wild. Nach $\frac{1}{2}$ St. treten wir wieder aus dem Thiergarten, dessen Breite wir hier durchschritten haben, der sich aber fast 2 St. in die Länge zieht und bleiben nun auf der Fahrstraße. Bei der Wegetheilung gehen wir links auf dem besser erhaltenen weiter. Links bekommen wir später Aussicht nach den wenigen Trümmern der alten Burg Anhalt, die auf dem jenseitigen Ufer der Selke liegt. Gehen auch nicht den Fahrweg hinunter, sondern bleiben auf dem Fahrwege, welcher aufwärts nach dem Meiseberge führt, den wir nach $1\frac{1}{2}$ St. erreichen. Vom Meiseberge gehen wir gleich hinter den unter den Bäumen angebrachten Bänken den schmalen Fußweg hinunter, der uns in schlängelnden Wendungen von der Höhe hinab auf den Fahrweg, der vom Meiseberg herunterkommt, bringt. Hier wenden wir uns links und sind sogleich im Sellkethale. Uns bei unserm Eintritt

in dasselbe rechts wendend, wandern wir auf die nahe Schneidemühle zu. Ein Rückblick zeigt uns das auf steiler Höhe liegende freundliche Jagdschloß. Wir kommen nun bei mehreren Mühlen vorbei in $\frac{1}{2}$ St. zu einem Steig, der über den Fluß, durch den hier der Fahrweg nach Harzgerode geht, führt. Der Ueberbau, den wir am jenseitigen Ufer bemerken, deckt einen Stolzen. Wir gehen aber nicht über den Steig, sondern bleiben am linken Ufer der Selke, die wohl hier den romantischsten Theil des Thales durchfließt. Nach $\frac{3}{4}$ St. haben wir das erste Hammerwerk von Mägdesprung und in einer Stunde den Gasthof des Ortes erreicht. Beim Gasthof vorbei verfolgen wir die Straße rechts, die nach Alexisbad führt, denn links geht die Straße nach Harzgerode ab. Bald treffen wir einen links abgehenden, in die Höhe führenden Fußweg, der führt zur Mägdetrappe oder dem Mägdesprung, von welchem jagenhaften Zeichen der unten liegende Ort seinen Namen hat. Nachdem wir diesen Abstecher gemacht, wandern wir unsere Straße weiter, kommen bald in die vor Alexisbad liegenden Anlagen, beim Alexisbrunnen vorbei und in 1 St. vom Mägdesprunge aus in das Bad selbst.

Weiseberg. Ein kleines herzoglich bernburgsches Jagdschloß mit herrlicher Aussicht, ist ganz neu erbaut, da das alte 1770 erbaute erst 1846 durch die Unvorsichtigkeit der Essenknecht abbrannte. Es enthält nur einen Saal, der mit den berühmten Kupferstichen Niedingers (die von Hunden gehegten jagdbaren Thiere 28 Bl.) decorirt ist, und ein Paar Zimmer im ersten Stock, und die Wohnung des Castellans, der zugleich die Gäste restaurirt, im Parterre. — Aussicht. Von

hier genießt man eine reizende Ansicht des mit dem schönsten Wiesenteppich und der herrlichsten Bergbewaldung geschmückten Thales. Am jenseitigen Ufer der Selke, links von uns, erhebt sich der Hausberg mit den wenigen Trümmern der Burg Anhalt, des alten Stammschlusses der anhaltischen Fürsten. In Nordwest erkennen wir bei reinem Himmel deutlich den Brocken.

Mägdesprung. Ein sehr bedeutendes Eisenhüttenwerk, ebenfalls zu Bernburg gehörig, liegt höchst romantisch, ebenfalls wohl verdient die auf der nahen Höhe gelegene Mägdetrappe besucht zu werden, um auch von der Höhe einen Anblick dieser reizenden Lage zu erhalten. Die Mägdetrappe, von der die bekannte Sage, daß ein Mädchen, um ihrem verhassten Anbeter zu entgehen, diesen Sprung über das Thal gewagt, geht, ist wohl nur ein altes Zeichen der Bergleute, wie wir solche in erzeihlichen Gebirgen mehrere finden, um die Art des vorherrschenden Metalls anzudeuten. Bei ihr ist oben ein eisernes Kreuz, auf Veranlassung des Prinzen Friedrich von Preußen 1819 errichtet. Vorzüglich schön ist die Aussicht nach der von hier gerade nördlich gelegenen nahen **Heinrichsburg**, von der jedoch nur wenige Trümmer übrig sind. In Mägdesprung ist noch der 58 F. hohe eiserne Obelisk zu bemerken, den der Herzog Alexius von Bernburg zum Andenken seines Vaters, des Herzogs Friedrich Albert, des Gründers dieser Eisenwerke, 1812 errichten ließ und für Kenner die werthvolle Mineraliensammlung des Bergraths Zinne zu erwähnen.

Alexisbad. Ein zwar kleines, aber allerliebste gelegenes Bad mit den freundlichsten Umgebungen.

Es ist ein sehr reiches salinisches Eisenwasser und hat 3 Quellen, den Seltbrunnen, den Alexisbrunnen und den $\frac{3}{4}$ St. entfernten Ernabrunnen, und wird fast nur zum Baden benutzt, wo es mit der Soole des bei Suderode gelegenen Beringerbades vermischt, sich vorzüglich gegen Skropheln und Rhachitis sehr wirksam zeigt. Das Bad wird jährlich von etwa 250 — 260 Familien besucht und der Herzog von Bernburg weilt auch zuweilen hier. Badearzt ist der Medizinalrath Ziegler in Ballenstädt. Das Ganze besteht aus etwa 15 H. und einem herzoglichen Salon und wurde 1810 auf Kosten des Herzogs Alexius von Bernburg gegründet. Spaziergänge auf die nahen Höhen giebt es in Menge, von denen wir nur die Aussichtspunkte: den Louisentempel, das Kreuz, den Friedrichsplatz, den Schlotheimsplatz, den Habichtstein und die Schönsticht erwähnen.

Weg von Alexisbad nach der Viktorshöhe.

($\frac{1}{2}$ St.) Von Alexisbad gehen wir eine kurze Strecke die Straße nach Mägdesprung zurück, bis zu einem Wegweiser, der uns nach links in ein anderes Thal hineinweist. Diesen Weg schlagen wir ein, um nach der Viktorshöhe zu gelangen. Bald treffen wir noch eine angebrachte Tafel, die uns in dem richtig ergriffenen Wege bestärkt und uns den Fahrweg rechts, als den richtigen bezeichnet. Auf diesem Fahrwege gehen wir nun fort. Nach $\frac{1}{4}$ St. biegt er sich rechts nach der Viktorshöhe. Wir verlassen ihn hier aber, um dem links in die Waldung abgehenden Fußwege zu folgen, und so einige Schritte näher und angenehmer zu gehen; denn wir kommen dann bald wieder auf diesen Fahrweg; erhalten später nach Links etwas Aussicht,

wo wir die Josephshöhe erblicken und stoßen nach 1 St. auf einen andern breiten Fahrweg, der von Friedrichsbrunn heraufkommt und nach Gernrode führt. Zu unserer Rechten finden wir eine große Buche mit einem Wegweiser nach Alexisbad. Diesen Fahrweg gehen wir nun etwa 600 Schritte rechts fort, wo wir dann einen links abgehenden aufsteigenden Weg einschlagen, der nach der Viktorshöhe führt und ebenfalls durch einen Wegweiser angegeben ist. In $\frac{1}{4}$ St. sind wir oben, so daß wir $1\frac{1}{4}$ St. von Alexisbad bis auf die Viktorshöhe brauchen.

Die Viktorshöhe auf dem Ramberge. Um eine freiere Aussicht auf dem 1830 J. hohen Ramberge, dem höchsten Punkte im ganzen Unterharze, zu gewinnen, ließ der Herzog Alexius einen hölzernen, 74 J. hohen Thurm, auf den 104 Stufen führen, 1829 errichten. Diese Erhöhung trägt den Namen Viktorshöhe. Dabei befindet sich ein Forsthaus, wo man zwar sich restauriren, doch nicht übernachten kann. Des Sonntags trifft man hier viel Gesellschaft aus der Umgebung, da man, wie an den meisten Punkten im Harz, bis ganz hinauf fahren kann. Der Ramberg ist mit mächtigen Felsblöcken bedeckt, von denen wir nur den größten, die sagenhafte **Teufelsmühle** erwähnen wollen, der links von dem Wege, wo wir heraufkamen, ziemlich ganz oben liegt. — **Aussicht.** Sie gehört mit zu den reizendsten im ganzen Harzgebirge und möchten wir sie noch über die Brockenausicht stellen, da uns, obgleich wir zwar nicht einen so großen Flächenraum überschauen können, die Gegenstände nicht so weit entrückt sind, sondern unsern Augen weit näher liegen. So haben wir die große, reizende Ebene nach Magde-

burg zu ganz nahe vor uns, welche durch die reich mit Thürmen geschmückten Städte Quedlinburg und Halberstadt sehr gehoben wird. Nach Norden gewendet finden wir Quedlinburg ziemlich nahe vor uns liegend und sich bei schöner Beleuchtung sehr gut ausnehmend, wozu sein Schloß und die vielen Thürme nicht wenig beitragen. Vor Quedlinburg können wir mehrere einzeln stehende Warten unterscheiden. Das dunkle Gehölz dicht bei Quedlinburg ist der Brühl, eine Parkanlage. Etwas rechts von Quedlinburg am fernsten Horizont erblicken wir bei reiner Luft und guter Beleuchtung die Thürme des Doms von Magdeburg. Oft soll man sogar die Masten der Elbkähne und den Spiegel der Elbe selbst sehen können. Links von Quedlinburg etwas weiter nach Norden erblicken wir Halberstadt, vor ihm die Spiegelsberge und noch etwas weiter links, doch uns näher, den 1400 F. hohen Hopyelberg. Weiter links, schon nordwestlich das fern leuchtende Schloß zu Blankenburg, hinter welchem wir in dem hellen Häuschen die Restauration auf dem Ziegenkopf, den wir später auch noch besteigen wollen, erkennen. Mehr nördlich von Blankenburg liegt der Regenstein. Noch mehr nach Westen uns wendend, finden wir die Berge des Oberharzes und unter ihnen als den höchsten den Brocken, dessen Thurm und Haus wir mit einem gutem Glase und bei schöner Beleuchtung ganz deutlich erkennen. Südlich liegt uns die Josephshöhe so nahe, daß wir die etwa auf ihr sich befindenden Personen unterscheiden können. Weiter südlich und etwas links von der Josephshöhe erblicken wir ganz deutlich den Kyffhäuser mit seiner alten, ehrwürdigen Thurmuine, und neben ihm rechts den Poffen-

thurm auf der Gaineite. Am fernsten südlichen Horizont finden wir links von dem Kyffhäuser den Ettersberg bei Weimar und rechts von dem Kyffhäuser den Inselsberg im Thüringerwalde durch seinen langen Rücken leicht erkennbar; doch beide nur als blaue Nebel angedeutet. Südöstlich erkennen wir in der nicht fernern Stadt Harzgerode. Westlich liegt uns zunächst das hellleuchtende Jagdschloß auf dem Meiseberge, weiter östlich der Falkenstein und am östlichen Horizont der Petersberg bei Halle. Etwas mehr nordöstlich am Abhange des Gebirges blizt das weiße Schloß zu Ballenstädt hervor und so sind wir wieder im Norden angekommen, von dem wir ausgegangen waren.

Weg von der Viktorshöhe nach dem Stufenberge. ($\frac{1}{4}$ St.) Rechts von dem Thurme neben den Sandwegen finden wir einen schmalen, wenig betretenen Fußweg, der uns in 10 Minuten auf die Fahrstraße bringt. Diese verfolgen wir links, den danebenlaufenden Fußweg so viel möglich benutzend, bis zu dem Chausseehaus, das wir in $\frac{1}{4}$ St. erreichen. Gleich hinter demselben geht links ein breiter Fußweg von der Chaussee ab, welcher uns in $\frac{1}{4}$ St. wieder auf die Straße bringt, wo wir gleich links das freundliche Gasthaus des Stufenbergs vor uns haben und auch bald oben sind.

Der Stufenberg und Gernrode. Der Stufenberg, (860 F.) auch Stubenberg genannt, liegt unmittelbar über Gernrode. Auf seinem Gipfel trägt er das Schießhaus der Stadt, welches zugleich den Fremden als Wirthshaus dient und schon an sich als das Beste, noch wegen der herrlichen Aussicht fast immer den Gasthöfen unten in der Stadt vorgezogen wird.

Vor 10 Jahren an die Stelle des Schweizerhauses neu erbaut, glänzt es durch seinen weißen Abputz weit in die Ferne. Hier trifft man fast immer Gesellschaft, da der Berg so nahe der Ebene gelegen und sehr bequem zu ersteigen ist. Befahren kann man ihn ebenfalls bis auf wenige Schritte. — Aussicht. Obgleich dieselbe etwas beschränkt ist, zählen wir sie mit zu den nettesten im Harze. Sie begreift vorzüglich die reich mit Dörfern und Flecken geschmückte Ebene nach Quedlinburg und Halberstadt zu. Zu unsern Füßen breitet sich das Städtchen Gernrode aus, links von uns liegt Suderode mit seinem Beringerbade. In größerer Entfernung nördlich von uns erkennen wir Quedlinburg, das uns hier sehr nahe liegt. Vor ihm liegen mehrere Warten, die von Heinrich IV. gegen die aufrührerischen Sachsen errichtet wurden. Links von Quedlinburg weiter nördlich finden wir Halberstadts Thürme. Dieser Gegend fehlt nur ein größerer Fluß, um sie zu einer der reizendsten zu machen. — Gernrode, ein Städtchen mit 2000 Ew., hat eine sehenswerthe in byzantinischem Styl erbaute Kirche, die noch von dem ehemaligen Kloster herkommt. Gero, der mächtige Markgraf der Lausitz, stiftete nemlich hier, nachdem ihm der einzige Sohn in der Schlacht gefallen war, 960 eine Abtei und ein Nonnenkloster, welche beide unmittelbar unter dem Pabst standen. Er trat selbst als Mönch in die Abtei. Heinrich IV. und VI. beschenkten die Stiftung reichlich, nachdem sie schon Otto zu einem kaiserlichen Reichsstift, wie Quedlinburg und Gandersheim erhoben hatte. Es hatte viele Aebtissinnen aus hohen Häusern, blieb auch noch nach der Reformation Stift, aber unter herzogl. = anhaltischer

Verwaltung und hatte nun meist anhaltische Prinzessinnen zu Aebtissinnen. — In der erwähnten Stiftskirche befindet sich das erst 1645 errichtete Grabmal des Gründers Gero, wie auch die einiger Aebtissinnen.

Weg vom Stufenberge über Suderode und Stecklenberg nach der Georgshöhe. (2½ St.)

Wir gehen an der westlichen Seite des Stufenberges hinunter und uns immer mehr links haltend, treffen wir bald auf den Wassergraben; den verfolgen wir und kommen dann zu dem Amthofe, der mit einer hohen Mauer umgeben ist und in dem sich die Stiftskirche befindet. Nach ihrer Besichtigung verlassen wir die Stadt uns gerade westlich haltend, halten uns dann etwas auf der Höhe und gehen so immer am Waldsaume in ½ St. bis Suderode, das gerade vor uns liegt, hin. Auf diesem Wege werden wir auch einen Ruhepunkt treffen, von dem aus man eine herrliche Ansicht von Quedlinburg hat. Das größte Gebäude, das uns von Suderode entgegensteht, ist das Kurhaus, von dem aus der Stufenberg sich allerliebste ausnimmt. An dem Kurhause gehen wir rechts vorbei die Straße hinunter, biegen dann uns links, wo wir dann bald aus dem Dorfe hinauskommen. Wir verfolgen nun den Fahrweg bis zu einem andern Fahrwege, in den der unsere mündet; jetzt überschreiten wir den Fahrweg und finden einen Fußweg, der hier bald ins Gehölz dicht am Rande desselben tritt. Diesen schlagen wir ein und verfolgen den sehr angenehmen, schattigen Weg bis Stecklenberg, das wir von Suderode aus in ¾ St. erreichen. In Stecklenberg kommen wir gleich zum Amthofe, den wir durch- oder umgehen und hinter dem wir ein kleines Haus, die Schule,

treffen. Gleich neben dieser rechts führt ein Fußweg bei der Steklenburg vorbei nach der oberen Lauenburg in $\frac{1}{4}$ St. hinauf. Ungefähr in der Mitte dieses Weges führen links einige Stufen ab nach der unteren Lauenburg, die aber sehr selten besucht wird. Denselben Weg gehen wir wieder hinunter in das Dorf Steklenberg, das wir nun nach Norden zu gerichtet hinabgehen. Wo auf der linken Seite die Häuser desselben aufhören, treffen wir einen Wegweiser, der nach der Georgshöhe zeigt. Hier gehen wir nun links zwischen den Feldern, von denen aus unsere eben verlassenen beiden Burgruinen sich sehr gut ausnehmen, bis zu einem Fahrweg, der links die Höhe hinaufsteigt. Diesen Fahrweg überschreiten wir und gehen nun immer, meist im Holze, fort; kommen bei einer Kalkbrennerei, die uns zur Rechten liegt, vorbei; treffen dann bald auf einen Weg, der links hinaufführt. Doch schlagen wir diesen noch nicht ein, sondern verfolgen unsern Weg weiter, der uns bald zu einem andern links abgehenden Wege bringt, wo auch ein Wegweiser, der gerade aus nach der Blechhütte im Bodethale, und links nach der Georgshöhe zeigt, angebracht ist. Von Steklenberg bis hierher ist es $\frac{3}{4}$ St. und von hier bis zur Georgshöhe brauchen wir noch $\frac{1}{2}$ St. — Wir wenden uns also hier bei dem Wegweiser links nach der Georgshöhe und wollen wir bequemer hinaufsteigen, so gehen wir immer den Fahrweg fort, der nicht so steil, wie der später links abgehende Fußweg hinaufführt.

Suderode. Ein Dorf mit 800 E., worin sich das seit 1826 sehr besuchte Beringerbad befindet. Es ist eine Soolquelle, deren Wasser auch täglich nach Alexisbad verfahren wird, um dort mit dem Eisen-

wasser vermischt, zu Bädern verwandt zu werden. Badearzt ist hier der Dr. Schrader aus Quedlinburg. Unter den 6—700 Badegästen findet man viel Magdeburger und Berliner, die die sehr anmuthige Gegend und das billige Leben hieher lockt.

Die Ruinen Steflenburg und Lauenburg.
Die Steflenburg, zu der wir zuerst gelangen, zeigt nur noch wenige Trümmer, und bietet, da alle Seiten mit Bäumen verwachsen sind, gar keine Aussicht. Geschichte. Von ihrer Entstehung fehlen alle Nachrichten. Unter den Schlössern, die sich in dieser Gegend Kaiser Friedrich I. unterwarfen, wird sie nicht mit aufgeführt. Um 1200 gehörte sie an Quedlinburg, welches Stift wohl manche Andere wieder damit belehnte. Zu Ende des 13. Jahrhunderts werden die Herren von Hoym als Inhaber von unserer Burg genannt. Zu Ende des 14. Jahrhunderts kam sie an die Fürsten von Anhalt, welche die von Hadmersleben damit belehnten. Die Anhalte hatten stets Fehden mit den Grafen von Schwarzburg, und unter denen von Hadmersleben war sie zur Raubburg herabgesunken. Vorzüglich wurde immer das nahe Quedlinburg hart mitgenommen, weshalb sie von dem Erzbischof Dietrich von Magdeburg in Verbindung mit den Halberstädtern und Quedlinburgern 1391 zerstört wurde. Nun brachten die von Hoym sie wieder an sich und erbauten sie bald von neuem, in deren Besitz sie noch 1608 war. Die jetzigen Trümmer sind die Reste jener Erbauung, da keiner späteren Zerstörung mehr Erwähnung geschieht. Jetzt gehört sie zu der unter ihr liegenden preussischen Domäne Steflenberg. Bis 1740 wurde noch in der Burgkapelle, in Ermangelung einer Dorfkirche, Gottes-

dienst gehalten. 1750 wurde dieselbe aber eingerissen und von den Steinen die Kirche im Dorfe erbaut. Später wurde von der Burg, die jedoch nie einen sehr großen Umfang gehabt haben kann, noch mehr eingerissen und die Steine zu andern Bauten verwendet. Bis zu dem Jahr 1833 hatte der Thurm noch sein Dach, welches bei einem heftigen Sturme herabgerissen wurde und in seinem Falle die obere Hälfte der westlichen Mauer mitnahm. — Die Lauenburg, auch die obere genannt — da östlich von ihr und etwas niedriger noch eine Burg, die untere Lauenburg genannt, sich befand, die jedoch nur eine Vorburg der oberen Lauenburg gewesen zu seyn scheint und sehr wenig Trümmer aufzuweisen hat — wird wegen der reizenden Aussicht viel von Fremden besucht, und bildet auch, da sich hier eine recht leidliche Restauration befindet, einen Vergnügungsort der Umgebung. Die Ruinen bestehen nur aus den Resten eines starken Thurmes und einigen wenigen unzusammenhängenden Mauertrümmern. Aussicht. Sie ähnelt zwar der vom Stufenberge, doch hat sie manches Eigenthümliche, was die Ersteigung der Lauenburg reichlich lohnt. Vom Osten ausgehend erblicken unsere Augen Gernrode mit dem netten Stufenberge, mehrere Dörfer und Flecken, es folgt dann Quedlinburg, gerade vor uns liegt das nur $\frac{1}{4}$ St. entfernte, romantische Dorf Meinstädt; im Norden entfernter Halberstadt, das Kloster Huisburg, weiter links der Regenstein, das Schloß zu Blankenburg; endlich der Brocken und im Süden der Ramberg mit der Viktorshöhe. — Geschichte. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt. Im 12. Jahrhundert war sie im Besiz Heinrich des Löwen, nachdem der Stamm

der sie früher besitzenden Grafen von Sommerscheburg erloschen war, und nach seiner Aechtsklärung wurde sie von kaiserlichen Truppen besetzt. Doch 1166 eroberte sie Heinrich wieder. Nach seinem Tode fiel sie an Otto von Wittelsbach. 1290 wurde sie nebst andern Raubnestern von Kaiser Rudolf zerstört. Im 14. Jahrhunderte belehnte der Herzog von Braunschweig die Grafen von Heimburg und Reinstein mit ihr. Albrecht von Reinstein, früher Schloßvoigt des Stifts Quedlinburg, mußte sie aber 1338 an Quedlinburg abtreten, da er bei der Belagerung Quedlinburgs in Gefangenschaft gerieth. Wegen Landfriedensbruch zwar zum Tode verurtheilt, tödteten ihn die Quedlinburger nicht, sondern steckten ihn in einen Käfig und hielten ihn ein Jahr gefangen. Der Käfig, in dem er gefessen, soll noch jetzt nebst mehreren Reliquien von ihm, auf dem Quedlinburger Rathhause aufbewahrt werden. Spätere Nachrichten fehlen. Jetzt gehört sie an Quedlinburg. 1829 richtete der Invalide Schmidt eine Restauration hier ein. Bei der damaligen Aufräumung fand man viele Thier- und Menschenknochen, Speere, Pfeile und andere Waffenreste, Geldstücke und Zierrathen, was auf eine gewaltsame Zerstörung derselben schließen läßt.

Georgshöhe. Auf ihr hat der Herr von Busch in Thale, dem sie gehört, 1829 einen hölzernen, 44 F. hohen Thurm errichten lassen, von dem aus man die reizendste Aussicht vorzüglich nach Halberstadt hat und bis zum Brocken sehen kann. Sitzt man im Hintergrunde der unter dem Thurme angebrachten Laube, so hat man ein herrliches Rahmenbild vor sich. Thale und die Bode gleich im Vordergrund. — Die Restau-

ration ist so leidlich, doch kann man hier, wie auf der Lauenburg nicht gut übernachten. — Obgleich die Aussicht vom Stufenberge, von der Lauenburg und von der Georgshöhe sich ähneln, so sollte doch Niemand, dessen Zeit es erlaubt, unterlassen, alle drei genannten Punkte zu besuchen, da jeder einzelne seine reizenden Eigenthümlichkeiten hat.

Beg von der Georgshöhe über den Tanzplatz und durch das Bodethal nach der Kopftrappe. (2 St.) Im Süden des Wirthshauses der Georgshöhe werden wir einen Sandweg finden. Den schlagen wir ein und gehen auf demselben bis zu einer Wegetheilung fort, wohin uns auch der freundliche alte Wirth recht gern begleitet. Bei der Wegetheilung schlagen wir, da hier drei Fußwege auslaufen, den am weitesten nach Rechts gelegenen Fußpfad ein und gehen auf demselben fort; wenden uns aber weder rechts noch links, sondern gehen den betretendsten Fußsteig immer weiter. Ich erwähne dies hier vorzüglich, da sich auf diesem Wege schon sehr viele Reisende verirren und endlich nach langem Umherirren wieder auf die Georgshöhe zurückkamen. Wenn man aber meine frühere Andeutung, nach der Wegetheilung weder rechts, noch links sich zu wenden, sondern immer den betretendsten Fußweg fortzugehen, genau befolgt, wozu ich noch die Himmelsgegend, die wir ziemlich südwestlich zu verfolgen haben, angeben will, so kann man sich unmöglich verirren und kommt nach $\frac{1}{4}$ St. aus dem Holze. Rechts werden wir einen Wegweiser finden, der nach der Georgshöhe zeigt, und vor uns einen Fahrweg haben. Diesen Fahrweg gehen wir — links von uns bleibt ein anderer Fahrweg, der in die Höhe

führt — rechts hinunter und treffen in 5 Minuten auf eine Chaussee, die aus dem Thale heraufkommt. Diese Chaussee gehen wir nun einige Schritte links fort; sie führt gerade aus nach Friedrichsbrunn. Wir gehen aber von ihr rechts ab, auf einem breiten Fahrwege, um nach dem nahen Tanzplatz zu gelangen. Auf diesem Wege werden wir mehrere Wege bemerken, die, von links kommend, unsern Fahrweg durchkreuzen und nach der Blechhütte und Thale hinabführen. Nach 10 Minuten stoßen wir auf diesem Wege, der nun nicht mehr so breit, wie im Anfange ist und nur eine einfache Radspur zeigt, auf eine Wegetheilung; links geht es in 10 Minuten nach der La Bieres Höhe, rechts in derselben Zeit nach dem Tanzplatze. Niemand sollte den nur $\frac{1}{2}$ Stündchen Zeit raubenden Abstecher nach der La Bieres Höhe unterlassen, da man hier einen andern, dem Bodessessel näheren Standpunkt gewinnt und von der Roßtrappe eine Totalansicht erhält, wogegen die vom Tanzplatze nur eine Seitenansicht derselben gewährt. Wir schlagen also, um soviel wie möglich auf unserer Reise zu schauen, bei dieser Wegetheilung, den Weg links ein und wandeln auf demselben fort. Wo er sich weniger mehr betreten zeigt und fast als Weg unsern Augen unkenntlich wird, brauchen wir nur gerade rechts vorzutreten, wo sich das Holz lichtet und wir haben die Höhe vor uns. Imposant erhebt sich hier vor uns zwar niedriger, als wir stehen, die Roßtrappe, der gegenüberliegende Felsen, aus dem Grunde; unten rauscht die Bode, über die hier die Jungfernbrücke führt; schauerlich gähnt der Abgrund unter uns; und aus dem durch den vorspringenden Felsen der Roßtrappe fast geschlossenen Grunde gewah-

ren wir einen zwischen den uns gegenüberliegenden Felsmassen kühn aufsteigenden Weg sich hinauffschlängeln. Wir werden ihn nachher hinanklimmen, um zur Roßtrappe zu gelangen. Nachdem sich unsere Augen an dieser grotesken Felsenbildung hinlänglich gelabt, gehen wir den vorigen Weg wieder zurück, doch nicht erst ganz bis zu der Wegetheilung, sondern finden schon eher zu unserer Linken einen schmalen Fußpfad, der durch das Holz ziemlich am Rande des Bodethales dahinfließt und nach dem Tanzplatze führt. In 10 Minuten sind wir da. Hier am höchsten am Rande des Bodethales, welches der Tanzplatz, auch Herzens-Tanzplatz genannt, von dem aus die fliehende Prinzessin den Sprung über das Thal der Sage nach gewagt, um 850 F. überragt, gestellt, haben wir erst einen Einblick in das von furchtbaren Felsmassen starrende, schauerlich tiefe Thal; links die eben von uns besuchte La Bieres Höhe, gegenüber links den Roßtrappfels; genießen aber zugleich in schönem Contrast eine Aussicht nach der lieblichen Ebene und unsere Augen schweifen bis zu dem fernen Brocken. Wer nicht gut zu Fuße ist oder wer noch ein anderes, durch seine schroffen Felswände höchst romantisches Thal durchwandern will, der muß von dem Tanzplatze wieder zurückgehen bis zu dem Fahrwege, wo Fußwege, nun aber von rechts kommend, links hinab in das Thal führen. Er sucht einen breiteren, bequemeren aus und geht nun links von dem erwähnten Fahrwege ab. Bald bringt ihn der betretene Fußweg auf die Chaussee, welche wir schon bei unserem Herwege zum Tanzplatze, da wo sie aus dem Grunde vom Thale heraufkommt, überschritten haben. Auf dieser geht er durch das Steinbachthal,

von wo aus der Blick die nahe Landschaft in reizender Lage erreicht, hinab, sieht, wenn die Chaussee aus diesem Grunde heraustritt, die Blechhütte links liegen und steuert nun auf dieselbe zu, die er in 1 St. vom Tanzplazze erreicht und von der aus er nun das Bodethal besucht. Wer jedoch gut zu Fuße ist, gelangt weit schneller — in $\frac{1}{2}$ St. — in das Bodethal, wenn er gleich den steilen Weg, der seitwärts vom Tanzplazze aus hinunterführt, hinabsteigt. Da er sehr steil hinabfällt, so muß man etwas Vorsicht anwenden, um so mehr, da zuweilen einige Stufen nur locker liegen. Wir finden diesen herabführenden Stufenweg, wenn wir, uns zur Weiterreise umkehrend, so daß wir mit unserm Rücken nach dem Bodethal gewendet sind, den sich uns zur Linken anbietenden schmalen Fußweg, der am Rande des Thales dahinläuft, einschlagen, und in fast nördlicher Richtung verfolgen. Bald stehen wir vor den verhängnißvollen 1100 Stufen, die uns hinabführen sollen. Theils um zuweilen zu ruhen, theils um unseren Weg zu betrachten und einen Blick in das tiefe Thal zu werfen, machen wir einige Mal Halt. Immer näher braust die Bode; wir lassen das Felsenthor, eine interessante Felsenbildung, die wir auch jetzt gleich besuchen können, links und kommen bei der Restauration zum Waldkater, die des Sonntags von Gästen wimmelt, im Bodethale an. Wir verweilen hier einige Zeit, sowohl um etwas von unserer Strapaze auszuruhen, als auch um uns hier an der grandiosen Fessengruppirung zu ergözen. Auf mich wenigstens hat dieser Punkt vor allen andern im ganzen Bodenthale den großartigsten Eindruck gemacht. Von eigenthümlichen Felsenbildungen sehen wir auf den

gegenüberstehenden Felsen den Bischof ganz getreu stehen und links von uns das Felsenthor, über dem weiter links der Tanzplatz sich erhebt. Von hier gehen wir erst einige Schritte über eine Brücke das Thal abwärts, um das Schallloch zu besichtigen; es ist eine jedenfalls von Menschenhand gefertigte Höhlung, aus der der Schall eines hineinabgefeuerten Pistols mit donnerähnlichem Getöse wieder zurückprallt. Von hier gehen wir wieder zurück bei dem Waldkater, in dem man auch sehr feinen Birkenwein erhält, vorbei und verfolgen nun das Thal am Ufer der Bode aufwärts; kommen dann über die Jungfernbrücke auf das linke Bodeufer hinüber, wo wir eine kleine ländliche Conditorei antreffen. Von hier steigen wir aufwärts an dem Rosttrappenfelsen vorbei über großartige Felsenmassen hinweg. Auf einer dieser Felsenmassen ist eine Gedenktafel an den Oberforstmeister von Bülow angebracht, der sich für die sichere Begehung dieses Thales und der Rosttrappe große Verdienste erworben. Wir steigen auf diesem Felsenwege hinauf bis zu einer Wegetheilung. Ein Weg führt nämlich weiter in die Höhe bis zur Rosttrappe; der andere, von unserem Standpunkte der linke, führt hinab und geleitet uns zur Teufelsbrücke und zu dem Bodekessel. Um diese interessanten Partheen noch zu besuchen, schlagen wir vorerst diesen ein und stehen bald auf dem schwindelnden Stege, die Teufelsbrücke genannt, von der aus sich die Rosttrappe am großartigsten ausnimmt. Er trägt uns an das rechte Ufer der Bode hinüber und wir stehen nun auf schmalem Saume an dem Bodekessel, in dem es unten in unergründlicher Tiefe — bis jetzt hat man hier noch

keinen Grund gefunden — brauset und wogt; und hier ist es wahrlich nicht geheuer. Weiter hinauf kann man hier das Bodethal nur in Wintern, wo die Bode sicher zugefroren, besuchen und es werden dann auch förmliche Schlittenparthien arrangirt, wo das Eis an den Felsmassen die großartigsten Stalaktiten bildet. Doch weg von dieser schauerlichen Stelle, zurück und hinauf auf die Höhe, in das Freie. Wir kehren wieder zurück bis zu der Wegetheilung, an der wir uns links gewendet hatten. Wir klimmen nun auf schlängelndem Pfade zur Kofstrappe hinan. Kommen wir nach $\frac{1}{4}$ St. die Höhe hinan, so wenden wir uns rechts, und stehen bald auf dem kühn aus dem Grunde ragenden Felsen der Kofstrappe. Nach Besichtigung noch mehrerer anderer Aussichtspunkte, die sich hier befinden und zu denen uns überall hin gebahnte Fußwege leiten, kehren wir den Weg zurück bis zu dem Punkte, an dem wir aus dem Thal heraufkamen. Bald führt uns nun rechts ein breiterer Fußweg oben am Saume des Thales hin zu einer Restauration mit Aussicht über die nahe Ebene bis Magdeburg, die Eckartshöhe genannt. Weiter fast immer am Bergrande hinabsteigend, kommen wir bei der Bülowshöhe, deren Aussicht wir ebenfalls prüfen, vorbei. Immer tiefer führt unser Weg allmählich sich senkend hinab. Wer nun zur Blechhütte oder dem Hubertusbade hinab will, und nicht gleich von hier oben seinen Weg nach Blankenburg fortsetzt, der steigt ganz in das Thal hinab, wo er über eine Wiese an den Fluß und hier rechts sich wendend, bald über die erste Brücke zur Blechhütte, bei der ersten aber vorbeigehend über die zweite zum Hubertusbade kommt. Wer jedoch gleich

weiter von oben nach Blankenburg wandern will, der steigt den rechts abgehenden, in die Tiefe führenden und mehr betretenen Weg nicht erst hinab, sondern geht gleich geradeaus oben an dem Bergrande auf einem weniger betretenen, doch schön geebneten Fußwege weiter.

Die **Rosstrappe** mit dem angrenzenden Theile des Bodethales bildet unstreitig die wild romantischste Parthie des ganzen Harzes und ist ein Glanzpunkt desselben, den bei einer Harzreise nicht nur Niemand zu besuchen unterlassen sollte, sondern dem ein Jeder mehrere Stunden widmen sollte. Sie erhebt sich zwar nur 520 F. über das Bodethal, gewährt aber durch ihren Vorsprung eine mehrseitige Ansicht des Thales und der dasselbe bildenden Felsenwände. Dort liegt die Teufelsbrücke mit dem Bodekessel; an der gegenüberliegenden Felswand bemerken wir den Mönch, die La Bieres Höhe, den Tanzplatz, und unten im Thal den Waldkater. Ein siebenfaches Echo antwortet der von einem Aufseher, der sich auf der Eckartshöhe aufhält, hier abgeschossenen Pistole. Früher diente dazu eine kleine Kanone, doch wurde diese wegen der zu starken Felserschütterung der Vorsicht wegen entfernt. Auch ist das Schießen den Fremden streng verboten, da es sonst häufig zu anderen Zwecken gemißbraucht worden ist. Nun wird noch die sagenhafte Rosstrappe besichtigt, die von den Meisten für ein bergmännisches Zeichen angesehen wird. Wer es sich so einrichten kann, daß er den Sonnenuntergang hier abwartet, wird sich reichlich belohnt finden. — Die Blechhütte ist ein gleich am Ausgange des Bodethals gelegenes bedeutendes Eisen- und Blech-

hüttenwerk, bei dem der ganz gute Reichelsche Gasthof liegt; wer feiner, aber freilich etwas theurer wohnen will, bleibt in dem etwas weiter an der Bode hinauf gelegenen Hubertusbade, einer 1836 eingerichteten Badeanstalt, mit einer Soolquelle.

Weg von der Hoftrappe nach Blankenburg.
 (2½ St.) Wir gehen auf dem schon vorher beschriebenen Wege von hier nach der Blechhütte, doch nur bis dahin fort, wo der Weg rechts vom Berge hinunter nach der unten an der Bode gelegenen Blechhütte abgeht; hier gehen wir auf dem nun zwar weniger betretenen, aber doch gut geebneten Wege gerade aus auf dem Bergrande fort. Dieser Weg bringt uns bald von der Bergeshöhe hinunter, wo wir uns dann, aus dem Holze heraustretend, links wenden. So erreichen wir bald eine in der Tiefe am Waldessaume gelegene Obstplantage und treffen auf den Fahrweg von Wienrode, den wir eine kurze Strecke links hin verfolgen. Bald geht rechts von diesem ein Fußsteig ab, den wir einschlagen, der uns erst durch Felser, dann durch Wiesen bis zu einem Steig hinbringt; nun über den Bach hinüber nach der einsam gelegenen Wienroder Försterei. Bei derselben gehen wir vorbei und auf dem Wege links die nahe Höhe hinan, von der wir links unten Wienrode erblicken. Vor uns nordwestlich schimmert das Schloß zu Blankenburg hervor. Wir gehen nun gerade aus auf die vor uns gelegene Kirschplantage zu; an der Kirschplantage, auf der oben ein Häuschen liegt, links hin, so daß sie uns zur rechten bleibt. Bald gelangen wir zu einer Ziegelscheune und treffen auf eine Chauffee, auf welcher wir eine kurze Strecke rechts fortgehen — vor uns

liegt ein Theil der Teufelsmauer, ein Felsenzug, der sich bei Blankenburg in einem schmalen Bergrücken, dem Heidelberg, erhebt, bis in die Gegend von Quedlinburg läuft und sich in den Gegensteinen bei Ballenrode — bald geht ein Fußweg links von der Chaussee ab, der uns in einem Wiesengrunde in $\frac{1}{2}$ St. nach Rattenstädt bringt. Hier treffen wir auf die Chaussee von Hasselfelde nach Blankenburg, auf der wir rechts uns wendend in $\frac{1}{4}$ St. Blankenburg erreichen. Auf dieser Chaussee haben wir den Heidelberg vor uns, dessen linke mit einer Fahne und Gallerie geschmückte Spitze, der sogenannte Großvater, oft wegen seiner herrlichen Aussicht bestiegen wird. Links erblicken wir das im herzoglichen Garten gelegene Louisenhaus, ein früher sehr häufig besuchter Aussichtspunkt, dessen Aussicht aber jetzt fast ganz verwachsen ist.

Blankenburg und seine Umgebungen, der Ziegenkopf und der Regenstein. Eine Braunschweigische Stadt mit 3500 E., gehört mit zu den ältesten Städten des Harzes und erfreut sich einer sehr freundlichen Lage. Unter den Gasthöfen, der Adler, die Krone und der Engel, können wir vorzüglich die Krone empfehlen, welche rechts nicht weit von dem Thore, durch das wir von Rattenstädt aus die Stadt betreten, liegt. Hier hat für uns nur das Schloß, der Blankenstein, wegen seiner malerischen Aussicht, Interesse, das wir vom Markt aus neben dem alten Rathhaus auf Stufen ersteigen. Den $\frac{3}{4}$ St. nördlich von Blankenburg gelegenen Regenstein mit seinen Ruinen und seiner prächtigen Aussicht und den westlich von unserer Stadt sich erhebenden nahen Ziegen-

Kopf mit ebenfalls höchst reizender Aussicht sollte kein Reisender unbefucht lassen. Der Regenstein, auch Reinstein genannt, ist ein 250 F. sich erhebender Sandsteinfelsen, der eine Burgruine trägt und im siebenjährigen Kriege noch Besatzung hatte. Er war das Stammschloß der mächtigen Grafen von Reinstein. Hier sehen wir viele Gemäcker in Sandstein gehauen, wie es auch die Kirche war, in der noch vor wenigen Jahren die blankenburger Jugend ihren Tanzboden aufgeschlagen hatte. Auf ihr befindet sich eine Restauration, die Sonntags ungemein besucht ist, wie ein Gleiches von dem Ziegenkopfe gilt. Für den Botaniker ist der Besuch des Regensteins, wie auch des vor Blankenburg bei Kattenstädt gelegenen Apenberges wegen vieler seltenen Pflanzen, die sich auf beiden finden, von Wichtigkeit. — Geschichte. Sie gilt vorzüglich dem Schlosse. Die Zeit seiner Erbauung ist unbekannt; doch fällt sie in sehr frühe Zeiten, wie auch die Stadt sehr alt ist. Ein Graf von Blankenburg wird mit Beringer von Ballenstädt und anderen Harzgrafen unter den gegen Karl den Großen gefallenen Sachsenhäuptlingen genannt. Karl setzte Franken hierher und sendete auch später einen Grafen Hero von Blankenburg gegen die Sorben = Wenden. Die hiesigen Grafen waren später Anhänger der Guelphen. Unter Kaiser Friedrich I. wurde es von den Kaiserlichen und den Halberstädtern 1182 erobert und stark verwüstet, die Grafen selbst aber gefangen. Graf Siegfried III. setzte es später sehr gut in Stand, so daß sie es bis ins 14. Jahrhundert ungestört in Besitz hatten. Bei den vielen Fehden wurde es 1386 von einem Wernigerödischen Grafen überfallen und

geplündert. Doch der Bernigerödische Graf wurde wegen Landfriedensbruch bestraft und Graf Bussfo stellte es wieder her. 1417 wurde es wegen des Lösegeldes, das Graf Bernhard, der von dem Bischof von Merseburg gefangen genommen worden war, an die Grafen von Stolberg nebst mehreren anderen Gütern für 6000 Gulden verpfändet. Im 15. Jahrhundert wurden viele Verbesserungen ausgeführt, worauf wohl auch die am Schlosse nach dem Thiergarten zu unter dem Wappen angebrachte Inschrift mit der Jahreszahl 1071 Bezug haben mag. Diese stammt wohl nicht aus dem 11. Jahrhundert, sondern aus dem 15., da man damals noch die 4, wie eine halbe 8 (0) schrieb. Im 16. Jahrhunderte baute Graf Ulrich viel und führte den östlichen Flügel ganz neu auf, so daß es fast ganz erneut 1545 bezogen werden konnte. Doch schon 1546 zerstörte eine durch einen verrätherischen Diener angelegte Feuersbrunst den größten Theil des Schlosses, bei der die Gräfin und mehrere Bediente in den Flammen ihr Leben verloren. Erst 1590 konnte das Schloß wieder bezogen werden. Nach dem 1599 erfolgten Aussterben der Meinsteinschen Grafenlinie zog der Herzog von Braunschweig das Lehn ein. Obgleich es im 30jährigen Kriege von Wallenstein beschossen wurde, litt es doch wenig und der Herzog Anton Ulrich verschönerte es in den Jahren 1705 — 17 sehr bedeutend. 1707 wurde Blankenburg und sein Gebiet zu einem Fürstenthum vom Kaiser erhoben. Ludwig Rudolf baute die neue Kirche, in der man den aus der alten Capelle herrührenden alabasternen Taufstein aufstellte. Nach diesem Fürsten bekümmerten sich die Herzöge wenig um Blankenburg, bis es der jetzige Herzog

Wilhelm der schönen Jagd wegen liebgewann, und deshalb fleißig besuchte. Sonst wurde hier Vieles Sehenswürdiges aufbewahrt, das aber nach Braunschweig und Wolfenbüttel gewandert ist. — In der Stadt sind noch die 2 Häuser vielleicht zu bemerken, in denen der flüchtige Ludwig XVIII. von 1796 — 1798 wohnte.

Weg von Blankenburg über Rübeland nach Wernigerode. (5 $\frac{1}{2}$ St.) Da wir hier meist haussirten Weg über Hüttenrode, Rübeland und das Städtchen Elbingerode nach Wernigerode haben, so ist der Weg nicht erst besonders anzugeben. Wer vielleicht direkt von Rübeland etwas näher auf einem Fußwege dahin gelangen will, muß sich einen Führer aus Rübeland mitnehmen, da der Weg nicht gut zu beschreiben ist. — Doch bevor wir in unserer Beschreibung fortfahren, müssen wir erst die Gründe angeben, weshalb wir erst nach Wernigerode wollen, um von da den Brocken zu besteigen, da wir ja gleich von Elbingerode aus weit näher über Schierke nach dem Brocken gelangen können. Wir haben dazu 2 sehr triftige Gründe. Erstens müssen wir das höchst malerisch gelegene Wernigerode berühren und zweitens gehören die von uns bezeichneten Wege zwischen Wernigerode und dem Brocken, und zwischen diesem und dem Städtchen Ilseburg durch das romantische Ilseenthal zu den bei weitem interessantesten und lohnendsten. Deshalb besteigen wir den Brocken von Wernigerode aus und kehren von demselben durch das Ilseenthal nach Ilseburg zurück nach der Ebene. — Wer jedoch schon dergleichen Höhlen mit Stalaktitenbildungen, wie wir sie bei Rübeland antreffen, gesehen oder wer die düste-

ren, melancholischen Schönheiten in der Erde Tiefen nicht liebt, der schlägt, da der Weg von Blankenburg über Elbingerode nach Wernigerode mit Ausnahme der Umgebung Mübelands sehr einförmig ist, sogleich den Weg von Blankenburg über Michaelstein und Benzingerode nach Wernigerode ein. Er geht erst westlich von Blankenburg, nachdem er die Halberstädter Chaussee verlassen, an den Gärten der Stadt auf einem Fahrwege fort, wo er zu seiner Linken den Ziegenkopf liegen hat, kommt später auf einen Fußweg, auf dem er immer westlich vorschreitend in 1 St. nach Michaelstein, ein ehemaliges Kloster, kommt. Hier passirt er den Kloster- jetzt Amtshof, geht zu dem Dorfe hinaus auf dem Fahrwege rechts fort, der bald in den nahen Wald eintritt. In diesem kommt sogleich eine Wegetheilung, wo er den linken Weg einschlägt. Zur sicheren Bestimmung des Weges wollen wir hier noch die Richtung angeben, in der Wernigerode von uns liegt. Es liegt ziemlich ganz westlich, und wir haben deshalb den Weg ziemlich ganz rein westlich zu verfolgen. Im Walde geht es nun fort; wir kommen dann bei einem Wildzaune, der Umfassung eines sehr großen Thiergartens, später bei einer kleinen Baumschule vorüber; steigen in einem Wiesengrunde hinauf; überschreiten, etwas in die Höhe gekommen, eine Chaussee, die von dem nahen Heimbürg rechts herkommt und nach Hüttenrode führt. Wir passiren eine Kalkhütte und erblicken Benzingerode vor uns. Rechts von uns liegt die Struvenburg. Wir gehen auf dem Fußwege weiter, bei Benzingerode vorbei, welches rechts bleibt. Gleich hinter Benzingerode liegt die Augustsburg auf der Höhe. Wir

gehen nun immer am Holze hin und treten mit dem von Benzingerode über die Wiesen herkommenden Fußwege in das Gehölz links ein, nachdem wir den uns sich immer mehr nähernden Brocken erblickten. Jetzt wandern wir erst im Holze und dann am Holze hin, wo wir die Horstburg zu unserer Rechten sehen und auf der Höhe angekommen einen schönen Rückblick genießen. Bald kommen wir an dem schön bewaldeten Thiergarten vorbei, zur Stadt, wo das Schloß hoch links liegt. Gegenüber vom Schlosse rechts befindet sich der sehenswerthe Schloßgarten. Wir können nun gleich das Schloß besteigen oder gehen erst in den Gasthof, von denen ich die gräßliche Schenke als den nächsten und besten empfehlen kann und zu der wir gelangen, wenn wir nicht in die Stadt, sondern an dem Wallgraben mit seiner bethürmten Mauer links vorbei und etwas hinunter gekommen die erste Straße links gehen.

Rübeland und die Höhlen. Kurz vor Rübeland erblicken wir zu unserer Linken die an dem rechten Bodeufer romantisch gelegene Marmormühle, in welcher der in der Nähe gebrochene Marmor geschliffen wird. Rübeland, worin der Gasthof zum goldnen Löwen als gut empfohlen werden kann, ist ein Braunschweigisches Eisenhüttenwerk und hat noch einige Trümmer des ehemals sehr berühmten Raubschlosses Birkenfeld in seiner Nähe aufzuweisen. Berühmt ist es aber durch die in seiner Nähe liegenden Tropfsteinhöhlen geworden, von denen die beiden größten häufig besucht werden. Großartigere Räume hat die Baumannshöhle, dagegen sehenswürdigere Tropfsteinbildungen die Bielschöhle aufzuweisen. Die Baumanns-

höhle, ganz in der Nähe Rübelsands, wurde von einem Bergmann, Baumann, der, um Erz zu suchen, in die Höhle gerathen war, entdeckt. Er verirrete sich aber in den Gängen so, daß er 2 Tage und 2 Nächte darin bleiben mußte, und erst am dritten Tage ganz erschöpft den Ausweg wieder fand. Der so Gefundene konnte nur seine Entdeckung noch mittheilen, ehe er starb. 1670 war diese Höhle schon allgemein bekannt. Ihr Eingang ist ganz unscheinbar und in der Tiefe durch eine Gitterthüre verschlossen. Sechs ihrer vielen Höhlen, deren Ende man noch nicht entdeckt hat, werden gewöhnlich besucht und hat man sich immer an den Führer zu halten, um sich nicht etwa zu verirren. Die größte dieser Höhlen hat 31 F. Höhe und im Ganzen haben die Höhlen eine Länge von 760 F. — Mannichfach sind auch die Stalaktitenbildungen, welche die verschiedensten Gegenstände, von denen wir hier nur der klingenden Säule erwähnen, welche 8 F. hoch und inwendig hohl beim Anschlagen gewaltig dröhnt, oft ziemlich getreu darstellen und danach benannt sind. Herrlich nimmt sich ein Pistolenschuß hier unten aus. — Die Bielshöhle, $\frac{1}{2}$ St. von Rübelsand auf dem jenseitigen Ufer der Bode gelegen, hat, wie schon erinnert, nicht so weite Räume, wie die Baumannshöhle, doch ist sie hinsichtlich der Tropfsteinbildungen interessanter. Sie wurde bei einem Waldbrande 1672 entdeckt, ihr Besuch aber erst 1788 durch den Steiger B. Becker gefahrloser und bequemer gemacht, wofür er sie ganz im Besitz bekam und von dem sie der jetzige Inhaber Müller ererbte. Ihr Eingang ist durch eine Thür verschlossen und ihr Zugang bequemer, als der zur Baumannshöhle. Sie besteht

aus 15 Höhlen, von denen gewöhnlich 12 besucht werden und welche eine Gesammtlänge von 1007 F. haben. Von den Tropfsteinbildungen in ihr führen wir hier nur die Orgel, die glasurete Burg und das wellenförmige Meer an. — Ueber ihr 230 F. hoch erhebt sich der Bielstein, wo der alte deutsche Gott Beel oder Baal gestanden haben und ihm geopfert worden sein soll. Altes Mauerwerk wird für den Rest des Altars ausgegeben, und altes Geld wurde zu verschiedenen Malen in der neuern Zeit in dessen Nähe gefunden, welcher Fund nebst dem nahen Schreckenfelsen die Sage bestärkt. — Der Besuch dieser Höhlen erfordert, daß wir ja erst ganz abgekühlt sind, ehe wir dieselben betreten, um durch den großen Temperaturunterschied keine nachtheilige Einwirkung auf unsere Gesundheit uns zuzuziehen. Wessen Geldbörse es erlaubt, läßt sich die Höhle mit bengalischem Feuer, Feuerwerk und dergleichen etwas beleuchten, wofür man $\frac{1}{2}$ — 1 Thlr, zahlt; doch ist vorher zu affordiren. Jede einzelne Person zahlt an den Führer $7\frac{1}{2}$ Sgr., bei zwei Personen jede 5 Sgr. und bei Mehreren jede Person 4 Sgr. Musik kostet zum wenigsten 2 Thlr, — Auch erhält man von dem Führer incrustirte Knochen vorweltlicher Thiere, die in den Höhlen gefunden wurden, zu kaufen. Beide Höhlen zusammen erfordern wenigstens $4\frac{1}{2}$ Stunden zu ihrem Besuch; die Baumannshöhle 2 St. und die Bielsöhle $2\frac{1}{2}$ St. — Elbingerode, ein Hansnöversches Bergstädtchen mit 3000 E. ist durch die zum Theil offen zu Tage liegenden sehr bedeutenden Eisengruben merkwürdig, und liegt 1 St. etwas nordwestlich von Rübeland.

Wernigerode. Eine preussische Stadt mit 900 H.

und 6000 E. an der Holzemme, ist 2 St. von Elbingerode entfernt und liegt höchst romantisch am nördlichen Fuße des Harzgebirges. Unter den Gasthöfen: dem weißen Hirsch, dem deutschen Haus und der gräflichen Schenke, früher schwarzer Hirsch genannt, können wir vorzüglich den letzteren, die gräfliche Schenke, empfehlen. Besuchenswerth ist der gräfliche Garten unterhalb des Schloßberges mit einem schönen Drangeriehaufe, worin ein großer Saal mit der Bibliothek, welche allein 3000 Bibeln aufzuweisen hat. Das Schloß, welches, wie alle alte Schlösser, sehr unregelmäßig gebaut ist, liegt 400 F. hoch über der Stadt und gewährt eine reizende Aussicht, vorzüglich nach Halberstadt und südlich nach den herrlichen Harzbergen. Bemerkenswerth ist hier noch die 1727 angelegte 2 M. lange Wasserleitung, welche in unterirdischen Röhren das Wasser in ein Reservoir auf den Schloßhof bringt. Für Viele wird noch der Besuch des nahen Thiergartens Interesse haben, in dem ein Denkstein die Rettung einer jungen Dame verewigt, welche von dem Angriff eines angeschossenen Hirsches noch glücklich hier befreit wurde. — Geschichte. Die Grafen von Reinslein erbauten das Schloß. Grafen von Bernigerode kommen schon unter den Harzgrafen vor, die mit Wittekind gegen Karl den Großen kämpften, und werden in der Geschichte oft als tapfere Ritter und angesehenere Herren genannt. Einige von ihnen trieben auch das edle Handwerk der Raubritter; so wurde 1390 ein Graf Dietrich von Bernigerode deshalb vor ein Behmgericht geladen und nach seinem Geständniß ihm vom Ritter Hans von Bleicherode der Kopf gespalten; sein Leichnam wurde überdies noch an einen Baum

aufgehungen. Im Anfange des 15. Jahrhunderts erlosch die Wernigerodische Linie und es erbte nun der durch seine Gemahlin verschwägerte Graf Bodo VI. von Stolberg die Grafschaft, in dessen Familie Besitz sie noch jetzt ist und eine eigene Linie der Grafen von Stolberg bildet. — Hier im Gasthose zu Wernigerode besorgen wir uns gleich nach unserer Ankunft einen kundigen Führer nach dem Brocken, da der Weg dahin und vorzüglich der interessante, den wir empfehlen, unmöglich so zu beschreiben ist, daß er leicht und sicher gefunden werden kann. Wir empfehlen nämlich den über die steinerne Renne und den Renneckenberg nach dem Brocken. Er ist zwar der beschwerlichste, zugleich aber der interessanteste, und die Führer gehen immer schwer daran, ihn zu führen. Sie reden Einem wohl auch oft ab, diesen Weg zu wählen, da er sehr angreifend wäre. Doch man muß sich nicht beirren lassen. Ist der gewöhnliche Führer in unserem Gasthose nicht dazu zu bewegen oder schon anderweitig beschäftigt, so sucht man in einem andern Gasthose einen andern Führer aufzutreiben, der uns diesen ausgewählten Weg führt. Ueberhaupt ist allemal den Führern der gewünschte Weg vorzuschreiben, da diese sonst sehr oft den bequemsten oder den nächsten Weg wählen, unbesorgt, ob der die romantische Natur auffuchende Fremde damit zufriedengestellt wird oder nicht. Ist der Führer gefunden, so affordirt man sogleich mit ihm; er erhält 1 — 1½ Thlr. und man giebt ihm sogleich 10 Sgr. Draufgeld. Können wir jedoch keinen Führer aufreiben, der uns den bezeichneten Weg leiten will, so müssen wir uns doch wenigstens über die steinerne Renne führen lassen.

Es ist dieß ein Felsenbette, in dem die Holzemme in einem ununterbrochenen Wasserfall eine große Strecke fortfließt, und wir haben, wenn wir von Bernigerode aus nach dem Brocken zu dem Lauf der Holzemme nach hinauf wandern, den Vortheil, daß wir dieß, bei gehöriger Wasserfülle des Flusses, höchst imposante Schauspiel immer vor uns haben. Für diese Tour nach dem Brocken von 4—5 St. haben wir uns auch mit Etwas Stärkendem zu versehen. Wenn eine Gesellschaft auf den Brocken hinauf von hieraus fahren will, so erhält sie hier für 18 Thlr. einen vierspännigen, sogenannten Brockenwagen und thut am besten über Schierke den Weg hinauf zu wählen, um dann von dem Brocken durch das Isenthal nach Ilfenburg herabzusteigen. In Schierke sollte Niemand das hinter dem Pfarrhause gelegene sogenannte Pfarrthälchen, einen allerliebsten Grund, zu besuchen unterlassen.

Der Brocken. Zu dem Brocken, auch Blockberg genannt, welcher der höchste nördlichst in Deutschland gelegene Berg ist und bis zu einer Höhe von 3600 F. über die Nordsee sich erhebt, führen mehrere Wege. — Wege nach dem Brocken. Es gibt 4 Fahr- und 6 Fußwege. Zuerst die Fahrwege: I. von Ilfenburg durch das romantische Isenthal bei dem Isenstein und den Wasserfällen vorbei; II. über Schierke, wo man noch vor Schierke zwischen den Feuersteinklippen rechts und den Schnarchern links bei der Glendsburg vorbei durch kommt; III. über die Glashütte Jakobsbruch; IV. über Dehrenfeld und Blesenburg, welcher Weg auf der Höhe in die Ilfenburger Chaussee fällt. Erstere drei kommen auf dem Brockenbett zusammen und gehen dann über die Heinrichshöhe nach

dem Brocken. Die beiden ersten sind die besten, sie sind bis zum Brockenbett gut chauffirt und führen auch durch interessante Gegenden. Man braucht immer 4 — 5 St., um hinauf zu kommen. — Reiter müssen ebenfalls die Fahrwege wählen, da die Fußwege theils so nicht zu passiren, theils verboten sind. — Von den Fußwegen sind folgende 6 zu empfehlen: 1) von Wernigerode über die steinerne Renne und den Renneckenberg; 2) von Braunlage über den Königsberg; 3) von Oderbrück über das Brockenfeld an den Hirschhörnern vorbei; 4) von Altenau über den Borkenkrug und durch die schwarzen Tannen; 5) von Neustadt unter der Harzburg über das Braunschweigische Molkenshaus, den Scharfenstein und den kleinen Brocken; 6) von Ilseburg durch das Thal der Ilse über den Buchhorst und das Schneeloch, eine tiefe Schlucht von 15 F. Breite und 400 F. Länge. — Von diesen 6 Wegen sind der 1. und 6. den übrigen wegen der romantischen Gegend, durch die dieselben führen, bei weitem vorzuziehen. — Topographie des Brockens und seiner Umgebung. Seine Oberfläche hat ungefähr $\frac{1}{2}$ St. im Umfange und einen Durchmesser von 700 Schritt. Mit dem kleinen Brocken hängt er nach Norden und mit der Heinrichshöhe nach Südost zusammen. Auf ihm ist ein hoher, weithin sichtbarer Thurm zur besseren Aussicht, ein Wirthshaus und einige Nebengebäude für das Vieh *zc.* errichtet. Granit ist die vorherrschende Steinart des Brockens und ungeheure Felsstücke liegen auf dem Brocken und in seiner Umgebung zerstreut umher, von denen die größeren fast alle Namen erhalten haben. So, ganz in der Nähe des Hauses, der Hegenaltar und die Teufelskanzel, von der nicht

weit der Gerlachsbrunnen von dem frühern Wirth angelegt wurde, da das Wasser aus dem alten Herzenbrunnen zu hart ist; weiter das Herzenwaschbecken. In der Nähe des Brockens finden sich noch viele Granitblöcke, die Manche schon bei ihrem Heraussteigen gesehen haben: die Kenneckenbergsklippen, die Hohneklippen, die Feuersteine, die Baupelsklippen, das Brockenthor auf der Heinrichshöhe; die Schnarcher, von dem eigenthümlichen Tone so benannt, den der zwischen ihnen durchstreifende starke Windzug hervorbringt. Sie liegen auf dem Barenberge bei Schierke und bewirken eine Umkehrung der Magnetnadel nach dem entgegengesetzten Pol. Das Söse- oder Söhrs Thor auf dem Winterberge beim Wurmberge; das 16 F. lange Magdbette; der hohle Magdnapf auf dem kleinen und die Hirschhörner auf dem großen Königsberge; die Achtermannshöhe; die Hopfensäcke; die Tuchlacken; die kahle Klippe; die Brandklippe; der Abbenstein; die kleine Brockenklippe; der Scharfenstein und die Pflasterstöße. — Von Pflanzen wird der Botaniker eine Menge seltne Gewächse finden, die nur auf den Alpen wieder angetroffen werden und von denen jeder Brockenreisende bei seinem Weggange ein Bouquet durch die Aufwartmädchen als Andenken erhält. — Aussicht. Am reinsten ist der Himmel in den Monaten Dezember, Januar und Februar, wo man in der Richtung nach Ostsüdost und Südost in sehr großer Entfernung 2 Gebirgsrücken entdeckt, die man für Theile des Erzgebirges und des Frankenwaldes hält; doch werden da die Brockenbesucher sehr selten seyn. Die besten Monate zu einer Brockenreise sind: Juni, August, September, und Oktober wegen der größeren Beständigkeit der Witte-

rung, des Farbenspiels des Grüns in Wäldern und auf Feldern und der größeren Klarheit des Himmels. — Zur besseren Orientirung in der Aussicht befindet sich ein Brockenpanorama hier; auch ist für gute Fernröhre gesorgt. Vorzüglich schön nimmt sich hier ein prächtiger Sonnenaufgang aus. In heiteren Morgenstunden erkennt man ganz deutlich die Elbe, sowohl über als unter Magdeburg; wie man auch andere Flüsse, als ein Silberband durch die Ebene gezogen, wahrnimmt. Ja bei ganz reinem Himmel sieht man sogar die schwelend weißen Segel der Elbkähne an dem Dunkel des dahinterliegenden Waldes. Doch fast eben so schön ist ein reiner Sonnenuntergang, wo, umgekehrt, wie beim Sonnenaufgang ein Gegenstand nach dem andern erhellt, hier einer nach dem andern verdunkelt wird. Zu ferneren Reizen gehört ein schöner Mondaufgang und eine sternenhelle Nacht. Doch Alles dies ist nicht so häufig, da hohe Berge sich nur zu oft in dicken Nebel hüllen. Man muß aber nicht gleich bei trübem Wetter verzweifeln, da die Witterung hier sehr schnell wechselt und oft in 2 St. der dickste Nebel wieder verschwunden ist. Gewitter, welche am häufigsten im Mai und July vorkommen, nehmen sich hier oben sehr erhaben aus, vorzüglich wenn sie unter dem Brocken wegziehen. Ein anderes Schauspiel wird für Viele, die dergleichen noch nicht gesehen, interessant sehn: wenn nemlich dicker weißer Nebel Alles unter uns bedeckt und wir gleichsam auf eine Meerinsel uns versetzt glauben müssen. Es findet dies am häufigsten in den frühen Morgenstunden statt und es entsteht dann in den Tiefen ein mächtiges Wogen bis sich nach und nach die Nebel verziehen und immer ein Berg nach dem andern auftaucht,



ein Gegenstand nach dem andern sichtbar wird. — Noch müssen wir der Fata morgana, des sogenannten Brockengespenstes, gedenken: eines Nebelbildes, welches sich sowohl nach dem Aufgang der Sonne, als vor deren Untergang zeigt. Es bildet sich, wenn die Sonne in gleicher Höhe mit dem Brocken steht und auf der entgegengesetzten Seite dicke Nebel lagern. Auf diesem Nebel erscheint nun der Schatten der auf dem Brocken befindlichen Gegenstände, sowie des Brockens selbst in einer ungeheuern Größe. Ist der Nebel feucht, so sieht man nur seinen eignen Schatten mit einem Regenbogenfarbigen Heiligenschein umgeben; ist er dagegen trocken, so sieht man auch den seiner Nachbarn. Der Schatten wird kleiner oder größer, je nachdem sich der Nebel nähert oder entfernt. Dieses Phänomen wird zwar zu allen Jahreszeiten, doch nur sehr selten, 6—9 Mal jährlich, wahrgenommen. Die Brockenausicht hat das ganz Eigenthümliche, daß wir nicht, wie auf andern Punkten eine malerische Landschaft nahe vor uns haben; hier muß unser Blick erst über Berge und Wälder 4 St. bis 4 Meilen und noch weiter schweifen, ehe er die Ebene erreicht. Auf dem Brocken kann man 17—18 Meilen weit sehen. Man übersieht einen Umkreis von 32 Meilen, auf dem 5—6 Mill. Menschen in 14 verschiednen Ländern leben. Außer einer Unzahl kleiner Städte und Flecken (gegen 70) und Dörfer (gegen 700) Schlösser und Burgen erblickt man von größeren Städten: Göttingen, Hannover, Hildesheim, Wolfenbüttel, Braunschweig, Helmstädt, Schöningen, Stendal, Tangermünde, Magdeburg, Brandenburg, Zerbst, Wittenberg, Dessau, Bernburg, Köthen, Aschersleben, Halle, Leipzig, Ballenstädt, den Dom zu Erfurt

mit einem Theile der Festungswerke, und den Friedensstein zu Gotha. — Von entfernteren Bergen erreichen unsere Augen, wenn wir ebenfalls, wie bei den Städten im Südwesten anfangen und durch Nord und Ost nach Süden gehen: den Meißner im Werragebirge (2184 F.); die Gleichen bei Göttingen; die Wilhelmshöhe mit dem Herkules bei Kassel; die Kattenburg; den Habichtswald westlich von Kassel; den Bramwald im Fürstenthum Göttingen; die Bramburg; den Rheinhartswald im Fuldagebirge; den Moosberg, die höchste 1586 F. hohe Spitze des Solingerwaldes; die Burg Dassel im Göttingschen; den Rötterberg bei Holzminnen; den großen Solling im Göttingschen; den Bogler; den Hils (1135 F.); die Staufenburg; den Klut bei Hameln; den Osterwald in den Lauensteiner Bergen; den Süntelwald (1421 F.); die Porta Westphalica; den Deister (1210 F.); die Höhen von Brandenburg; den Petersberg bei Halle (1086 F.); den Kolmberg bei Dschaz; den Kyffhäuser; den Possenthurm bei Sondershausen; den Ettersberg bei Weimar; die Wachsenburg und den Seeberg bei Gotha; den Thüringerwald mit dem Infelsberge; die Wartburg; die hohe Rhön mit dem Beierberg (2264 F.); den Vogelsberg (2388 F.) an der Fulda-Sanauischen Grenze. — Geschichte des Brockenhauses. Da es für Manchen Interesse haben könnte, auch darüber etwas zu erfahren, theilen wir Nachstehendes mit. Das erste Gebäude hier auf dem Brocken wurde 1736 durch einen Grafen zu Wernigerode, denen der Brocken noch heutigen Tages gehört, zum Obdach für Reisende erbaut; es brannte aber mehrere Male ab und wurde später in ein Waschhaus verwandelt. Auf der Heinrichshöhe wurde wegen

der Torfgräberei 1743 ein Haus gebaut, welches nach dem Eingange der Torfgräberei als Wirthshaus diente und nur im Sommer bewohnt war. Neben diesem wurde noch ein Haus für den Grafen selbst errichtet, welches aber 1799 in Flammen aufging. 1800 wurde auf der Brockenspitze ein anderes Wohnhaus mit einem steinernen Thurm und 5 F. dicken Mauern 35 F. hoch erbaut. Wegen Rissen, die der Thurm erhalten hatte, wurde er 1834 abgetragen und in einiger Entfernung vom Brockenhause ein neuer 50 F. hoher Thurm mit 58 Stufen von Holz 1835 erbaut. In diesem Thurme ist unten eine Nische angebracht, wo man bei sehr kalten Morgen den Sonnenaufgang ganz gedeckt gegen den heftigen Zugwind abwarten kann. Auch das feuchte und sehr enge Wohnhaus wurde in den Jahren von 1835—37 sehr verändert, so daß es bedeutend vergrößert und wohnlicher seitdem geworden ist. 1835 brannte durch sehr starkes Einheizen der Arbeiter ein Nebenhaus ab. — Rathschläge und besondere Bemerkungen. Jeder Brockenreisende richte sich so ein, daß er ziemlich zeitig, gegen 5 Uhr Nachmittags, oben eintrifft, um sein Nachtlager zeitig zu bestellen, sich noch bequem umsehen zu können, da auf 10 heitere Abende selten mehr als 2—3 helle Morgen folgen, und auch vor Ueberraschung der Nacht auf dem Wege und vor einem Verirren, selbst mit Führer, gesichert zu seyn. Er wird daher um die Mittagszeit oder wenigstens in den beiden ersten Stunden nach Tisch, wenn die Tage noch länger sind, — von seinem Aufenthalte, von wo aus er den Brocken zu besteigen gedenkt, aufbrechen müssen, da 4—5 St. immer auf den Weg zu rechnen sind. Unterwegs ruht er sich zuweilen aus,

um sich nicht zu sehr zu erhitzen und sey auch immer mit Etwas Stärkendem versehen, da sich durch irgend Etwas, z. B. durch das Unwohlwerden eines Gliedes der Reisegeellschaft oder durch eintretenden heftigen Regen das Vorwärtskommen verzögern kann. Dem Führer, mit dem man immer vorher affordirt, schreibt man den gewählten Weg vor und nimmt ihn, obgleich man auch auf dem Brocken fast immer Führer erhalten kann, gleich für die Hinauf- und Hinunterreise vom Brocken, da der Preis sich ziemlich gleich bleibt. Wer länger auf dem Brocken zu verweilen gedenkt, kann seinen Führer sogleich entlassen, da, wenn keine andere Reisegeellschaft, an die sich der Fremde auf seinem Wege nach Isenburg anschließen könnte, da wäre, der Wirth schon für einen Führer sorgt. Hat man endlich den Brocken erstiegen, so bleibe man ja nicht etwa oben stehen, um sich umzusehen, sondern eile sogleich in die geheizte Stube des Wohnhauses, um den stark erhitzten Körper gegen den heftigen kalten Zugwind, der hier fast immer herrscht, zu schützen. Auch genieße man gleich nach seiner Ankunft ja Nichts und selbst später nicht gleich etwas Kaltes, sondern trinke etwa nach $\frac{1}{2}$ St. etwas Kaffee und sehe sich erst nach völliger Abkühlung des Körpers, die in 1 St. gewöhnlich erfolgt ist, draußen um. Wer sich mit einem Mantel oder Ueberziehrock versehen hat, ziehe diesen an, da er trotz dem noch oft von der Kälte zu leiden hat, besteige den Thurm, um die herrliche Aussicht zu genießen und lasse seinen Blick in die fernen Gegenden schweifen. Wie Viele werden hier nicht wenigstens die Umgebung der trauten Heimath schauen? Später sieht man sich das Terrain des Brockens und seine nahe Umgebung unter

Begleitung des Führers an. — Hier erinnern fast alle Felsblöcke an die sagenhafte Herenfahrt, deren Entstehung durch Folgendes sich erklären läßt. Die heidnischen Sachsen hatten in ihrem Götterdienst den Gebrauch, allemal in der Nacht zum 1. Mai, dem Beginn der wiedererwachenden Natur, ihren Göttern hier auf dem Brocken Opfer zu bringen und sie mit großen Tänzen zu feiern, wozu sie in großen Schaaren nach dem Brocken wallfahrteten. Nachdem ihnen Karl der Große die christliche Religion der Liebe mit dem Schwerte eingepaukt hatte, konnten Viele nicht gleich von ihren alten, ihnen lieb und theuer gewordenen, und auch verständlicheren Göttern lassen und versammelten sich hier in der Abgeschiedenheit und in großer Entfernung von menschlichen Wohnungen wenigstens jährlich einmal, um ihre alten lieben Götter durch Opfer und fröhliche Tänze zu verehren. Um diese Zusammenkünfte zu verhindern, stellte Karl der Große überall Schildwachen aus, die die Wallfahrer abhalten sollten. Da mit Gewalt gegen diese kriegerischen Maßregeln Nichts auszurichten war, so mußte List den Anhängern der alten Götter beistehen, um ihren Zweck zu erreichen. Sie erschienen in den verschiedenartigsten Vermummungen und zogen in diesen Gespensterähnlich vor den abergläubischen Schildwachen unbelästigt vorbei, die ob solchen Spuks sich bekreuzigten und da dies die Gespenster nicht vertrieb, gewöhnlich davon liefen, und das Ereigniß mit schrecklichen Farben weiter ausbreiteten. — Bei starken Nebeln, die den Brocken häufig umhüllen, wage man sich ja nicht weit von dem Wirthshause weg, da man sich sonst sehr leicht verirren und zu Schaden kommen kann. Denn oft sind die Nebel so stark, daß

man nur einige Schritt weit sehen kann und das Rauschen einer menschlichen Stimme verhallt in dem gewaltigen Brausen des Windes. Sonach können die nachtheiligsten Folgen einem sich hier Verirrenden begegnen. — Immer trifft man fast hier bei schönem Wetter und in den beliebtesten Monaten Gesellschaft — die Zahl der Brockenbesucher beträgt jährlich über 2000 — und leichter, als irgendwo knüpft sich hier in dieser Abgeschiedenheit von den Menschen eine Bekanntschaft. — Alles, was man hier erhält, ist gut und bei dem weiten Transport auf diese Höhe nicht zu theuer; ein Preiscourant bestimmt die Preise für Alles, auf daß die Fremden nicht geprellt werden können, da die Brockenwirthschaft gräßlich ist und nur von dem Wirth administrirt wird. Der Wirth giebt sich übrigens die größte Mühe, um die Fremden, die oft durchnäßt und fatiguirt hier ankommen, auf alle Art zufriedenzustellen. Der Wirth bleibt übrigens mit seiner Familie und einigen weiblichen Dienstboten auch den ganzen Winter über hier oben. Im Winter liegen hier natürlich ungeheure Schnee- und Eismassen, durch deren Unförmlichkeit die Brockengebäude ein ganz eigenthümliches Aussehen erlangen, zugleich aber durch die Festigkeit der sich bildenden Schnee- und Eisrinde nicht wenig gegen die mit furchtbarer Gewalt andringenden Stürme geschützt werden. — Beim Weggange erhält jeder Fremde von dem weiblichen Dienstpersonal ein Bouquet aus den hier gewachsenen seltenen Pflanzen zusammengesetzt, das sogenannte Brockensträuschen, für das er sich bei demselben mit einigen Groschen abfindet. Das Brockensträuschen besteht gewöhnlich aus irgend einer Art Vaccinium; aus der Brockenblume, Anemone al-

pina; aus dem Seizenkraut, *Circaea alpina*; aus Bärlapp, *Lycopodium*; Habichtskraut, *Hieracium alpinum*; Engelsfuß, *Polypodium alpinum* oder *alpestre*, u. a. — Wer übrigens seinen eigenen Wagen zur Brockenreise, jedoch nur bis zum Brockenbett, benutzen will, dessen Pferde müssen mit Hakezeug, sowie sein Wagen mit Hemmschuh oder Hemmkette und mit einem eisernen, hinter dem Wagen angebrachten Stachel zum Ruhen beim Hinauffahren versehen seyn. — Sollte ein Reisender am Abend seiner Ankunft auf dem Brocken trübes Wetter antreffen und auch am andern Morgen vom Nebel an der Aussicht verhindert werden, so verweile er hier wenigstens bis um 9 Uhr des Vormittags noch, da sich mit dem höheren Steigen der Sonne die Nebel oft verziehen und er so wenigstens nicht vergeblich den Brocken bestiegen hat. Wie hier, so gilt dies auch von andern hohen Bergen.

Ilseburg. (3 — 4 St.) Vom Brocken hieher wählen wir den Weg, der über das Schneeloch und den Buchhorst nach dem Ilsestein und durch das hohe, höchst romantische Ilseenthal weiter in 3 St. nach Ilseburg führt. Wir kommen da an den reizenden Wasserfällen der Ilse, die zwischen dem Brocken und dem Renneckenberge entspringt, vorüber zu dem Ilsestein, einem gigantischen Granitfelsen, der sich am besten von dem Steinsitz unter der freistehenden Eiche aus betrachten läßt. Später ersteigen wir denselben auf freilich sehr steilem und mühsamen Pfade, um die herrliche Aussicht von seiner Koppe zu genießen. Er ist 320 F. hoch und seine Spitze ziert ein hohes Kreuz, das der Graf Anton von Wernigerode am 19. Oktober 1814 zum Andenken an einige im Kriege gegen

Frankreich gefallene Waffengefährten, deren Namen auch hier verzeichnet sind, errichten ließ. Hier findet ebenfalls eine Abweichung der Magnetnadel statt, die unstreitig von im Eisenstein sich befindenden Magnet-eisenstein herrührt. Sie weicht bald östlich, bald westlich ab, und beim Kreuz geht sie sogar von Nord durch Ost nach Süden. — Die Aussicht anlangend, so gewinnt sie ungemein durch den sich hier bietenden Contrast. Rechts schweift der Blick weithin in die Ferne, in die üppige ebene Landschaft; links erhebt sich über die Berge der ehrwürdige Brocken; gegenüber steigt der steile Buchberg, der Westerberg, eine ebenfalls sehr schöne Felsenmasse und die Bäumlersklippe empor und tief unten zieht sich das herrliche Thal von hohen Felswänden umschlossen dahin. Die Aussicht vom Westerberge ist fast noch schöner, doch wird er seltner besucht und der Weg hinauf zu ihm ist auch sehr beschwerlich. — Vom Eisenstein haben wir noch eine kleine St. bis Eisenburg, wo wir im Gasthof zu den rothen Forellen einkehren, in dem man auch Wagen und Pferde oder Maulthiere zur Brockenreise erhält. Ein Wagen kostet immer 4—6 Thlr., ein Pferd 1 Thlr. 5 Sgr. und ein Führer 1 Thlr. — Eisenburg, ein preuß. Flecken, zu Wernigerode gehörig, mit 2500 E., liegt am Ausgange des Isethales und hat 2 Schlösser, die Burg und den Marienhof, und mehrere Eisenhütten. Das alte gräßliche Schloß, die Burg, wo einst Kaiser und später Mönche gewandelt, hat noch Ueberreste einer aus dem 11. Jahrhunderte stammenden Kirche aufzuweisen. Das mit der Kirche parallel von West nach Ost laufende Gebäude stammt aus dem 12. Jahrhunderte; unten war das Refektorium und man sieht noch darin einen Saal, dessen Gewölbe auf Säulen im byzantinischen Geschmack ruhen.

Im 2. Stock war die Schlafstätte der Mönche, noch jetzt der Mönchenboden genannt. Im östlichen Flügel des Schlosses ist der reich verzierte Capitelsaal bemerkenswerth. — Für Mineralogen wird die Mineraliensammlung des Dr. Fasche von Interesse seyn. — Geschichte. Die Burg wurde jedenfalls von Kaiser Heinrich I. erbaut. Von Otto III. findet sich eine 995 hier ausgestellte Urkunde. Arnulf, Bischof von Halberstadt, wahrscheinlich ein Graf von Isenburg, gründete hier 998, da sein Geschlecht mit ihm ausstarb, eine Benediktiner-Abtei, welches Otto III. nicht nur erlaubte, sondern auch seinen Theil dazu gab. Die Geschichte enthält viele Intriguen der hiesigen Aebte und Mönche. 1100 wurden die Mönche, da ihr Abt gegen den Kaiser war, von der kaiserlichen Besatzung in der Burg vertrieben, kehrten aber, nachdem Heinrichs IV. Macht gebrochen war, 1105 wieder zurück. Darnach wurde das Schloß Isenstein auf Befehl des Papstes zerstört. 1120 verzehrte eine Feuersbrunst das Kloster. Der 1309 zwischen dem Kloster und den Grafen von Wernigerode entstandene Streit hatte eine abermalige Auswanderung der Mönche bis 1320 zur Folge. Im Bauernkriege zwar arg mitgenommen, entging es doch seinem gänzlichen Untergange. Gleich bei der Reformation erließ der Graf Bodo von Wernigerode den Befehl, keine neuen Mönche mehr ins Kloster aufzunehmen und Nichts vom Kloster zu verkaufen oder zu verpfänden. Seine Söhne bekannten sich schon 1538 öffentlich für die neue Lehre und 1547 erklärte der 38. Abt von Isenburg, Theodorich: daß er zeither schon das Evangelium lauter und rein gepredigt und daß er fürhabe, es auch fernerhin so zu

predigen und daß möglichster Fleiß und Mühe nicht gespart werden sollte, die armen Leute des Orts im Evangelio zu unterweisen und zu ermahnen. Durch Errichtung einer Schule sicherten sich die Mönche noch eine Zeitlang die Erhaltung des Klosters. Nach dem Tode Theodorichs wollten die schlauen Mönche den Grafen Christoph zum Abt wählen, doch verbot dieß sein Bruder und sie mußten einen Andern wählen. Sie wählten Henning II., der der 39. und letzte Abt war, da nach seinem Tode 1572 das Kloster einging. Graf Christoph wurde nun Administrator und nach seinem Tode fiel es an seine Verwandten, die zuerst hier, später aber, seit 1710, zu Wernigerode residirten. — Jetzt dient das Schloß zur Wohnung gräflicher Beamte und zu ökonomischen Zwecken.

Die Harzburg. (2½ St.) Um zu ihr von Ilseburg zu gelangen und nicht auf der einförmigen Chaussee wandern zu müssen, nehmen wir uns in Ilseburg einen Führer an, der uns bei den herrlichsten und großartigsten Steinkluppen vorbei in etwa 2½ St. gleich auf die alte Harzburg bringt. Wir haben ihn jedoch diesen Weg vorzuschreiben, vorher mit ihm zu affordiren und ihn darauf aufmerksam zu machen, uns so zu führen, daß wir von den in der Nähe unseres Weges gelegenen zahlreichen, höchst interessanten Felsmassen so viel wie möglich zu sehen bekommen, wie z. B. die Rattennäse, die Rabensklippe u. s. w. — Die Harzburg, die berühmteste aller Harzburgen, hat nur noch wenig Ruinen aufzuweisen. Ueberall findet man fast nur Andeutungen. Die Ringmauer, die sich an manchen Stellen etwas mehr erhebt, kann man jedoch fast überall verfolgen und aus ihr auf einen ziem-

lichen Umfang der Burg schließen. Mehr oben hinter dem Gasthause sind die Reste eines alten starken Thurmes, von dem nicht weit links der verschüttete Brunnen wahrgenommen wird. Unter ihr liegt noch der kleine Burgberg, worauf eine Fahne steht und der wahrscheinlich eine Vorburg bildete. Vorzüglich ist es aber die herrliche Aussicht, die uns hieher lockte und die in der Sicht nach Norden, wo man die Städte Wolfenbüttel und Braunschweig ganz deutlich erblickt, hauptsächlich besteht. Doch nehmen sich auch die nahen Thäler und die sie umgebenden Harzberge mit ihrer herrlichen Belaubung, die alle der Brocken überragt, sehr gut aus. Unten im Thal liegt Neustadt, wo die Eisenbahn nach Wolfenbüttel mündet. Geschichte. Die Sage läßt hier schon einen Götzen der heidnischen Sachsen stehen, geht sogar bis zu Julius Cäsar zurück, der hier ein Castell erbaut haben soll. Sicher wird erst die Geschichte mit Heinrich IV., der hier von 1065—1069 eine Burg erbaute, oder wenigstens eine bereits erbaute mehr befestigte. Doch bald standen die arg von ihm bedrückten Sachsen gegen ihn auf und er mußte sich zu einem Vertrage bequemen, wonach alle festen Schlösser eingerissen werden sollten. Um die von ihm sehr werthgeschätzte Harzburg soviel wie möglich zu erhalten, ließ Heinrich nur die Ringmauern und andere Befestigungswerke abtragen. Doch nach seinem Weggange zerstörten die deshalb erzürnten Sachsen Alles auf der Burg bis auf den Grund. Sehr bald darauf wurden, nachdem die empörten Sachsen, bei Rägelsstädt unsern Langensalze von dem Kaiser geschlagen worden waren, alle Burgen und vor allen die Harzburg wieder aufgebaut. Doch ehe die Harzburg,

oft auch Hartesborg genannt, fertig war, wurde sie von den Sachsen abermals zerstört 1076. Erst 1180 wurde sie wieder von Kaiser Friedrich I. und zwar sehr prachtvoll aufgebaut und die Grafen von Wöllingerode=Woldenberg damit beliehen; 1265 wurde sie von diesen an Konrad II. von Wernigerode verpfändet, von wo an sie bei Wernigerode blieb, bis sie durch den Verrath eines Reiters an Herzog Otto den Quaden oder Bösen von Braunschweig kam. Sie mußten sie diesem lassen und erhielten nur die eine Hälfte als Lehn von ihm. Der Burgfrieden und die Burg wurden von beiden Theilen, von jedem mit 16 Mann besetzt. 1407 kam die Harzburg an die Herren von Schwiechelt und aus der ehemaligen Kaiserburg wurde nun eine Raubburg, so daß 1411 Otto von Göttingen, der Lehnherr der Burg war, ein Schutzbündniß gegen sie mit den Goslarern schloß und sie im Bunde noch mit Bernd von Braunschweig, mit Magdeburg und Halberstadt belagerte. Die Belagerer bauten eine andere Burg, die Steuerburg, auf dem nahen Petersilienberge, ließen sich aber durch falsche Versprechungen derer von Schwiechelt täuschen und zogen wieder ab. Da nun nach ihrem Abzuge die Herrn von Schwiechelt die Räubereien von Neuem wieder anfangen, so belagerten sie die Harzburg nochmals und beschossen sie. Die von Schwiechelt mußten sich ergeben und zogen tiefer in den Harz. Die Burg kam aber an Braunschweig. 1438 bemächtigte sich ein anderer Raubritter, Herwich von Uge, ihrer, doch Heinrich von Braunschweig entriß sie ihm bald wieder. 1441 kam sie als Pfand wieder an die Herren von Schwiechelt. In einem Kriege der Hildesheimer mit ihrem Bischof, dem der

Herzog von Braunschweig beistand, wurde sie von den Goslarern, welche den Hildesheimern halfen, erobert. Später ging die Burg durch Vertrag an Wernigerode über, kam aber nach der Schlacht bei Mühlberg wieder an Braunschweig, in dessen Besitz sie bis jetzt geblieben ist. 1650 — 54 wurde sie zum letzten Mal zerstört; weshalb weiß man nicht. Vielleicht wurde sie auch nur wegen der theuern Unterhaltungskosten abgetragen. Nur die Schloßkapelle blieb stehen. — 1667 wohnte auf dem alten Burgplage ein Forstauffseher. Von den schönen Umgebungen der Harzburg wollen wir nur des nahen Radauthales erwähnen, das einen Besuch verdient. — So hätten wir denn in 5 Tagen, vom Falkenstein aus gerechnet, wo wir nach der Herzfahrt zu dem Harzgebirge unser erstes Nachtquartier aufgeschlagen hatten, unsere Reise durch den Harz, welche die hauptsächlichsten Punkte desselben berührt, vollendet und wenden uns nun der unter der Harzburg bei dem Flecken Neustadt gelegenen Eisenbahn zu, auf der wir über Wolfenbüttel die Heimath wieder erreichen.

Ockerthal. Wenn Zeit es erlaubt, sollte noch das 2 St. von Harzburg nach Goslar zu gelegene, wildromantische Ockerthal besuchen und eine Strecke hinauf verfolgen, welches herrliche Felsenparthieen aufzuweisen hat und mit zu den schönsten Thälern des Harzes gerechnet wird. Will er gleichzeitig noch eine sehr schöne Aussicht genießen, so besteige er den am Ockerthale gelegenen hohen Berg, den Ziegenrücken, wo er eine sehr schöne Fernsicht nach Braunschweig zu erhält, zu welcher Parthie er freilich einen ganzen Tag braucht, da er nach Harzburg wieder zur Eisenbahn zurück muß.



Oberharz. Den Oberharz weiter zu besuchen, möchten wir Keinem rathen, der diese Reise bloß der Schönheit der Natur wegen unternimmt, da hier die Gegend sehr tristen Anblick gewährt, der uns um so trauriger erscheint, als wir eben von den freundlichen Partheen des nördlichen Harzabhanges kommen. Nachdem sich hier die schönen Punkte förmlich hintereinander gejagt haben, liegen die wenigen, sehenswerthen Partheen in dem übrigen Oberharze sehr weit auseinander, was den Wanderer nicht wenig ermüdet. Da der Oberharz aber für Botaniker, Mineralogen, Berg- und Hüttenleute immer von hohem Interesse ist, so wollen wir hier kurz eine Route angeben, bei der wir das Sehenswerthe zur Ansicht bekommen. — Zuerst lenken wir unsere Schritte von Harzburg über Ocker, das am Ausgange des Ockerthales liegt und einen Kupferhammer, ein Messingwerk und eine Schwefelsäurefabrik besitzt, nach dem $3\frac{1}{2}$ St. entfernten, alterthümlichen Goslar. Hier residirten einst mehrere deutsche Kaiser und von dem 13. bis zum 16. Jahrhunderte, der Zeit seiner größten Blüthe, gehörte es mit zum Hanfabunde, an welchen alten Ruhm noch manche Alterthümlichkeit erinnert. Doch wir sind hier vorzüglich wegen dem Erzreichen, 1950 F. hohen Kammelsberg, an dessen Fuße es liegt, gewandert. Schon seit Otto I. sind die Bergwerke hier im Gange, und wirklich unerschöpflich zu nennen, wohl eines Besuches, zu dem man die Erlaubniß, die, wenn mehrere Personen beisammen sind, nur 10 Ngr. à Person kostet, in der Stadt erhält, werth; zumal der Zugang mit so wenig Unbequemlichkeiten verbunden ist, daß hier selbst Da-

men die Gruben befahren können. Außer Blei und Kupfer, wird noch viel Zink, Silber, Vitriol, Schwefel, Alaun, u. f. w. gewonnen. Von Goslar müssen wir, wenn wir nicht auf einer sehr einförmigen Chaussee über das Gasthaus, den Auerhahn, 3 St. lang nach Clausthal wandern wollen, wieder zurück nach Oker, um unsern Weg durch das Felsenreiche Okerthal nach Clausthal zu nehmen. Wir wandeln 2 St. in diesem Thale fort, wenden uns dann rechts in das Schulenberg Thal und kommen bei dem Dorfe Schulenberg vorbei, nach einer Zeit von $4\frac{1}{2}$ St. nach der mit Clausthal zusammenhängenden hannoverschen Bergstadt Zellerfeld. Beide zusammen haben 15,000 E. und liegen sehr hoch, 18—1900 F. hoch. Hier finden wir die reichsten Silberbergwerke des Harzes, von denen die Fremden gewöhnlich die $\frac{1}{2}$ St. von Clausthal entfernten Gruben Karolina und Dorothea besuchen. Den Führer dazu erhält man im Beckenhause. Von Clausthal benutzen wir entweder die Post über Osterode und Herzberg nach Lauterberg, oder gehen auf der Chaussee weiter und zwar in 3 St. bis Osterode, einer alterthümlichen Stadt von 4000 Ew. Von Osterode gelangen wir in $2\frac{1}{2}$ St. nach dem hannoverschen Flecken Herzberg mit 3000 Ew., das berühmte Gewehrfabriken besitzt. Von hier aus können wir noch einen Umweg über das 4 St. entfernte, seiner Berg- und Hüttenwerke wegen berühmte Andreasberg, der zweiten hannoverschen Bergstadt machen, wozu wir allerdings eine Zeit von $6\frac{1}{2}$ St. Wegs brauchen oder gehen gleich von hier in $2\frac{1}{2}$ St. nach Lauterberg. Auf diesem Wege kommen wir durch das 1 St. von Herzberg entfernte Dorf Scharzfeld,

von dem aus wir die beiden nahen Höhlen, die Stein-
Kirche und das Einhornloch besuchen können. Die
Steinkirche, von ihrer Aehnlichkeit mit dem Innern
eines Gotteshauses so genannt, ist ungefähr 40—50 F.
hoch, 28 F. breit und 80 F. lang, und hat Nischen,
eine Art Altar und Kanzel aufzuweisen. Nicht so
großartig, doch interessanter noch ist das Einhorn-
loch, von einem dort gefundenen Einhornskelett so ge-
nannt. Selbst Blumenbach hält sie für die interessan-
teste und wichtigste Höhle des ganzen Harzes. Herrlich
nimmt sich in ihr ein Pistolenschuß aus, der im don-
nerähnlichen Echo wiederhallt. Sie besteht aus vielen
Höhlen, wo man oft etwas unbequem aus einer in die
andere gelangt. Das Ende dieser Höhlen ist noch kei-
neswegs gefunden. Nach der Aussage meines Führers
haben vor mehreren Jahren mehrere junge Leute mit
Allem Nöthigen versehen diese Höhlen besucht, um ihr
Ende zu finden; hätten weiter hinten sehr schöne Tropf-
steingebilde in den Höhlen gefunden, aber, nachdem sie
900 Klaftern weit eingedrungen wären, nicht weiter
gekonnt und seyen an dem zur Sicherung ihrer Rück-
kehr am Eingange der Höhle befestigten Seile glücklich
wieder zurückgekehrt. Sie fanden viele Thierknochen
in den hintern Höhlen, wie man sie früher auch in
den vordern fand. Die vorderen Höhlen sind mehr
trocken und man beschmutzt sich auch fast gar nicht darin,
obgleich man wegen der Enge an vielen Stellen kriechen
muß; dagegen bergen sie eine eisige Kälte und
man muß daher erst völlig abgekühlt seyn, ehe man sie
betritt. — Von den Höhlen lassen wir uns nun zu
den beiden Burgruinen Frauenstein und Scharz-
fels führen. Der Scharzfels, von dem der Frauen-

fein gewiß nur ein Nebenwerk war, war schon wegen seiner Lage sehr fest und wurde noch bis ins vorige Jahrhundert in gutem Stand erhalten, indem er von Churbraunschweig zu einem Staatsgefängniß benützt wurde. Von wenigen Mann Soldaten besetzt, wurde er 1761 von einer französischen Armee von 11,000 M. belagert. Der Commandant, auf die Festigkeit seines Schlosses bauend, wollte dasselbe nicht übergeben, sondern vertheidigte es. Es wurde aber bald durch Ver-rath genommen, nachdem es vergeblich beschossen worden war, welche Eroberung die französischen Generale so nach Paris berichteten: daß sie den Scharzfels, eine der wichtigsten Festungen Deutschlands, erobert hätten. Durch Bergleute aus Lauterberg wollten sie die ganze Burg zerstören lassen, doch zogen sie plötzlich ab. — Von hier gehen wir wieder die Straße nach Lauterberg weiter und kommen kurz vor demselben bei dem zu unserer Rechten liegenden größten hannoverschen Eisenhüttenwerke, der Königshütte, vorüber. Vor Lauterberg, einem hannoverschen Bergflecken mit 3500 E., kommen wir, den Oberharz hier verlassend, in 2 St. nach dem preussischen Städtchen Sachsa mit 1000 E. Von hier wandern wir auf der Chaussee bei dem Sachsenstein, einer sehr schroffen, blendend weißen Gipsfelswand vorüber in $\frac{3}{4}$ St. nach Wal-fenried, einem ehemaligen sehr reichen Kloster, von dem noch die herrlichen, sehenswerthen Ruinen der großartig und prachtvoll im gothischen Styl erbauten Klosterkirche, der Kreuzgang und die Kapitelsube übrig sind. In letzterer wird jetzt Gottesdienst für die Bewohner des Orts gehalten. Die Kirche war 274 F. lang, 117 F. breit und 74 F. hoch, und von ihren

abgebrochenen Steinen sind schon viele Gebäude errichtet worden. Sie wurde im 13. Jahrhunderte erbaut und 80 Jahre waren erforderlich sie zu vollenden. Jeder, der mit an ihr arbeiten half, oder das Werk durch Geld unterstützte, erhielt von den Mönchen reichen Ablass auf viele Jahre. Von Walkenried gelangen wir in 1 St. nach dem preussischen Städtchen Ellrich mit 3000 Ew., welches in dem schönen Thal der Zorge liegt. Von Ellrich gehen wir über Berna und Appenrode in 2½ St. nach Ilfeld. Bei Berna ist die nahe Höhle, die Kelle genannt, besuchenswerth. Sie ist 150 F. hoch, 300 F. lang und 250 F. breit und aus Gipsfels gebildet, rings von Erdfällen umgeben. Ilfeld, ein hannoverscher Flecken mit 800 E., hatte sonst ein Kloster, das nach der Reformation in eine Schule umgewandelt wurde und von dem noch mehrere der jetzigen Schul-Gebäude herrühren. Das schöne Bähre-Thal, in dem Ilfeld liegt, verlohnt sich wohl eines Spaziergangs, da es sehr interessante Felsparthieen aufzuweisen hat. Von Ilfeld brauchen wir 1 St., um nach Neustadt unter dem Hohenstein zu gelangen. — Bis hierher habe ich den Wanderer durch die merkwürdigsten Punkte des Oberharzes nach dem südlichen Theile des Unterharzes geführt und verweise ihn, wenn er seinen Weg weiter nehmen will, um noch einige herrliche Punkte dieses Theiles des Unterharzes zu besuchen, auf die nächstfolgende Reiseroute, in die hier unsere jetzt aufgeführte Tour mündet und welche ich Allen, welche Freunde der schönen Natur sind und deren Zeit es gestattet, 4 Tage mehr auf eine Harzreise zu verwenden, sehr empfehlen kann.

Ich würde nämlich demjenigen, welcher zu solch einer Reise 10 — 11 Tage verwenden kann — da er nicht mehr Zeit zu dieser Reise bedarf, wenn er nicht zu weit von dem Harz entfernt wohnt — rathen, seine Harzreise mit einer andern nur 3 Tage erfordernden Tour zu verbinden. Er würde dann seine Reise von Raumburg an der Saale aus beginnen und das mit so vielen Reizen ausgestattete Unstruthal oder die sogenannte goldene Aue bis zum Kyffhäuser hinauf wandern. Auf dieser Tour berührte er das herrlich gelegene Freiburg mit seinem alterthümlichen Schlosse, von dessen hohem Thurme ihm die köstlichste Aussicht wird; ferner den alten thüringischen Königssitz, Burgscheidungen; die ehrwürdigen Ruinen der prächtigen Klosterkirche zu Memleben; die alterthümliche Burg, den grauen Wendelstein; die berühmten Klosterschulen zu Rosleben und zu Donndorf; die der Alles zernagenden Zeit trogenden, hohen Ruinen der beiden Sachsenburgen; das reizend gelegene Oldisleben; das durch die Schlacht im Bauernkriege berühmt gewordene Frankenhausen, und die beiden sehr schön gelegenen Ruinen der Rothenburg und der ehemaligen Kaiserburg, des mächtigen Kyffhäuser, beide mit reizender Aussicht. Doch über diese Tour verweise ich auf einen Führer, welcher von mir unter folgendem Titel erschienen ist: Die goldene Aue und der Kyffhäuser. Ein Führer zu der Reise von Raumburg über Freiburg, Memleben, Rosleben, Sachsenburg und den Kyffhäuser nach Sangerhausen von Edwin Müller. Leipzig, Verlag von Gustav Brauns, 1848. Dieses Schriftchen macht dem Leser mit dem richtigen Wege und allen Aussichtspunkten und Sehenswürdigkeiten der betreffenden

Orte bekannt, so wie es auch die nöthigen geschichtlichen Notizen mittheilt. Durch Zufall in jene herrliche Gegend gekommen, war ich erstaunt noch nie Etwas von diesen reizenden Punkten weder gehört, noch gelesen zu haben und entschloß mich daher meine kleine Reise dem Druck zu übergeben, um das Publikum auf diese Parthie aufmerksam zu machen. Mancher, der sonst in der Unkenntniß des hohen Naturwerthes dieser Gegend hier vorbeigeest wäre, wird hier freudige Stunden in diesem schönen Winkel der Erde verleben und mir gewiß für den Wink, den ich ihm gab, im Stillen danken. — Hier erlaube ich mir diesen Wink noch weiter auszudehnen, nämlich auf die herrliche Aussicht vom Kloster Donndorf, wo das herrlichste Panorama, vorzüglich nach Memleben zu, vor uns liegt, und Niemand sollte diesen kleinen Umweg von Rosleben aus unterlassen. — Noch habe ich die, welche diese Tour durch die goldene Aue mit einer Harzreise verbinden wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf derselben den Kyffhäuser früher als die Rothenburg besuchen müssen, indem sie gleich von der Rothenburg über das unter ihr gelegene Kelbra ihren Weg fortsetzen und die Burg Questenberg, die zu sehr aus ihrem Wege liegt, nicht berücksichtigen können. —

Unser Führer durch die goldene Aue hat uns über den Kyffhäuser bis zu der Rothenburg gebracht und von hieraus werden wir in dem Folgenden die weitere Anleitung zur Fortsetzung unserer Reise finden. Wer noch die allerdings sehenswerthen Ruinen des Klosters Walkenried in Augenschein nehmen wollte, der müßte über Nordhausen dahin gehen und

würde am besten thun, wenn er sich von Kelbra nach Rossla, der gräßlich Stolberg'schen Residenz, begeben, um von da mit der Post, welche täglich 2 Mal ungefährt um 7 Uhr des Vormittags und des Abends, über Nordhausen geht, bis nach Hollbach, einer Entfernung von 9 Stunden, zu fahren. Von Hollbach gelangt er in $\frac{3}{4}$ St. über Klettenberg und Brander in nördlicher Richtung nach Walkenried und von da in 3 St. über Ellrich und Glefeld nach Neustadt unter dem Hohenstein, welcher Absteher doch ziemlich einen ganzen Tag verlangen würde.

Wir steuern jedoch gleich direkt von der Rothenburg auf vorgenanntes Neustadt zu und gehen deshalb einige Schritte auf dem Wege, der uns von dem Kyffhäuser hierher brachte, zurück, wo wir bald zur Linken einen Fußweg finden, der uns den Burgberg herab durch schattige Waldung nach dem gleich unter der Rothenburg gelegenen und von uns schon erblickten Kelbra bringt. Kelbra hat ebenfalls einige Ruinen von einem alten Kloster aufzuweisen, die ziemlich an der Spitze, wo wir den Ort betreten, liegen. Von hier gehen wir in etwas nordwestlicher Richtung auf einem Fahrwege weiter, der uns bald bei Thürungen, was uns rechts liegen bleibt und, dann über die Chaussee bei Berga vorbei, das wir dicht zu unserer Linken sehen, in 2 St. nach Uftrungen bringt. Hier nehmen wir uns einen Führer an, der uns nach einer nur $\frac{1}{2}$ St. entfernten sehenswerthen, aus durchbrochenem Kalkstein gebildeten und mit einem unterirdischen Wasser versehenen Höhle, die Heimkelle, bringt. Von Uftrungen kommen wir in 1 St. nach Rottleberode, einem Lustschlosse und

dem gewöhnlichen Aufenthalte des Grafen von Stolberg, Stolberg während der Sommermonate. Es liegt höchst anmuthig in einem wahren Naturgarten an der Fossilienreichen Thyra und steht mit dem nur 2 St. entfernten Stolberg durch eine sehr gute Chaussee in Verbindung, welche derjenige einzuschlagen hätte, der von hier gleich nach Stolberg will. Wir gehen aber bald hinter dem Chaussee Hause von Rottleberode, das zugleich Gasthaus ist, von der gerade aus in nördlicher Richtung laufenden Chaussee, die nach Stolberg führt, links ab nach Stempeda, von wo wir in nordwestlicher, dann nördlicher Richtung weiter wandern und über Hermannsacker in 2½ St. in Neustadt unter dem Hohenstein ankommen. Rechts von unserem Wege werden wir die malerisch gelegene Thurmrüine der Ebersburg und über ihr das hoch gelegene Jagdschloß Eichenforst erblicken. Wir gehen aber an der Ruine dieses alten berühmten Raubschlosses vorüber, da sie außer dem Thurme nur wenige Trümmer noch aufzuweisen hat und wir die herrliche Aussicht, welche sie bietet und die uns etwa hinlocken könnte, auf dem viel höher gelegenen Eichenforst noch besser erhalten. Im weitern Verlaufe unseres Weges gewahren wir auch auf waldiger Höhe die mächtigen Trümmer des Hohenstein vor uns liegend. Wir kehren zu Neustadt in der Amtsschenke ein und besorgen uns da einen Führer, der uns über die Ruine Hohenstein und das Jagdschloß Eichenforst nach Stolberg bringt, da unser Weg auf eine große Strecke durch einen zwar sehr schönen, aber ziemlich leicht irreführenden Wald geht. Neustadt ist übrigens nur ein sehr kleiner, armer preussischer Flecken, dessen Markt eine Rolandssäule

ziert. Steil und mühsam geht es nun hinan nach der 1250 J. über das Meer aufsteigenden Ruine, die wir vorher nicht so hoch gelegen geglaubt und sind überrascht über die Masse der pittoresken Trümmer, die von der Burg noch erhalten sind. Das Schloß muß sehr geräumig gewesen seyn, da es eine bedeutende Fläche einnimmt und ist der Raum bei dessen Erbauung sehr gut benutzt worden, indem rings die Höhe, schneckenartig, bis zur Spitze des Berges mit Mauern, Thürmen und Gebäuden besetzt wurde. Doch sind es diese malerischen Ruinen nicht allein, die uns hierher gezogen; es ist es auch die herrliche Aussicht. Nördlich schweift unser Blick über herrliche Waldung, westlich über die reiche Ebene bis zu den Gleichen bei Göttingen; nach Nordhausen; den Dhm, die Hasenburg und Pohra können wir deutlich erkennen und noch mehr südlich erblicken wir Straußberg, den Pöfzen bei Sondershausen, die Rothenburg und den Kyffhäuser. Sie gehörte als Stammburg den Grafen von Hohenstein, wurde im Anfange des 12. Jahrhunderts erbaut und erst 1622 durch die Flammen zerstört. Im dreißigjährigen Kriege ließ sie nämlich der sächsische Oberst Bigthum von Gäßtadt, da die Grafschaft die von ihm geforderte hohe Brandschatzung nicht bezahlen konnte, in Brand stecken und ließ sie ringsum noch mit Soldaten besetzen, um das herbeigeeilte Volk vom Löschen abzuhalten. Sie kam später an Stolberg, dem sie noch jetzt gehört. — Von hier klimmen wir weiter den Berg hinan und haben dann auf der Höhe angekommen, einen sehr anmuthigen Weg bis Eichenforst, das wir in 2 St. von Neustadt erreichen.

Eichenforst, ein kleines gräflich Stolbergisches Jagd-

schloß auf walbiger Höhe mit sehr schöner Aussicht gelegen. Wenn es angeht, so lassen wir uns von dem Castellan auf den Balkon des Schlosses führen, wo unserer die entzückendste Aussicht harret. Der Abwechselungen sind so viele, daß dieses Landschaftsgemälde mit zu den reizendsten gehört und kein hier Reisender sollte den Eichenforst unbestiegen lassen. Im Norden schweifen unsere Blicke bis zu dem Brocken, in Westen bis zu den beiden Gleichen bei Göttingen, mehr südlich zu dem Ohm im Eichsfelde, nach der Hasenburg, nach Rohra und südlich nach Straußberg, dem Bossen, der Rothenburg und dem Kyffhäuser bis zu dem Thüringerwaldgebirge mit dem Inselsberg. Vor uns liegt die nahe Ebersburg und weithin breitet sich die lachende Landschaft nach und über Nordhausen zu aus. — Der Graf Karl Ludwig von Stolberg baute es im Anfange dieses Jahrhunderts und es wurde sein Lieblingsaufenthalt. — Hier können wir auch unsern Führer schon entlassen, da der Weg nach Stolberg nun leicht zu finden ist. Wir haben nur, wenn wir aus dem breiten Durchhau des Holzes, auf dem wir hieher gelangten, herauskommen, rechts zu gehen und unsern Weg immer bergab zu verfolgen, wo wir bald aus dem Holze herauskommend

Stolberg förmlich zwischen den Bergen eingekleilt vor uns sehen, das wir in 1 St. erreichen und wo wir im deutschen Hause einkehren. Es ist die Residenz des Grafen Stolberg-Stolberg mit 2000 E. und liegt an der Thyra. Thomas Münzer wurde hier geboren und die Trefflichkeit seiner Würstchen, Stolberger Lerchen genannt, ist weit bekannt. Das Schloß hat wenig Alterthümliches mehr, die meisten Theile

desselben sind neuere Bauten. Von hier gelangen wir binnen $\frac{1}{2}$ Stunden nach der mehr östlich von Stolberg auf dem Auersberge gelegenen

Josepshöhe, bis zu deren Fuß man auf der nach Harzgerode führenden Chaussee hingeht. Hier wenden wir uns rechts die Höhe hinan und stehen bald vor dem majestätischen Kreuze. Schon früher stand hier auf dem 1850 F. hohen Auersberge ein hölzerner Thurm, der aber 1768 abgetragen werden mußte. In den Jahren 1832 — 34 erbaute nun der Graf Joseph von Stolberg nach einem Risse von Schinkel den jetzigen 100 F. hohen Thurm in Form eines Kreuzes, der die nahe Waldung überragend eine reizende Aussicht gewährt. Nordöstlich liegt uns ganz nahe die Viktorshöhe; nordwestlich überragt der Brocken so viele Berge und rechts von dem Brocken schweift unser Blick bis in die Gegend von Braunschweig und Wolfenbüttel, dessen Thürme man hier sogar bei ganz reinem Himmel erblicken soll. Mehr südwestlich erblicken wir Eichenforst ganz nahe, weiter die Gleichen bei Göttingen, den Meißner, die Wilhelmshöhe bei Cassel, das Ohmgebirge im Eichsfeld; südlich den Bocken, die Ruinen Rothenburg und Kyffhäuser, die goldne Aue, die Sachsenburgen, den Ettersberg bei Weimar, Erfurts Thürme und ganz in der Ferne den Thüringerwald. Im Osten den Petersberg bei Halle und Halles Thürme; ganz in der Nähe mehr nördlich Harzgerode und über demselben in weiterer Ferne die alte, wohl-erhaltene Burg Falkenstein in waldiger Umgebung. — Manche wollen sogar noch mehr z. B. Magdeburg und die Elbe hier gesehen haben. — Auf dem Auersberge befindet sich eine ganz gute Restauration, wo auch für

ein bequemes Nachtlager gesorgt ist. Nur muß man sich eine Bettstelle und kein schmales Sopha ausbitten. Die Pracht eines Sonnenaufgangs hier zu genießen, können wir bei dieser Eintheilung unserer Reise gewiß leicht ohne großen Zeitverlust ermöglichen.

Von hier begeben wir uns wieder hinunter bis zur Chaussee und gehen auf dieser nun rechts fort. Bald hinter dem Chaussee Hause geht links ein Fahrweg ab, der nachher zwar etwas unscheinbar wird, uns jedoch richtig in $1\frac{1}{2}$ St. nach Sträßberg bringt, Von hier gelangen wir sehr bald nach Lindenberg, wo wir ins Selkethal eintreten und in diesem anmuthigen Thale bei Silberhütte vorbei bis Alexisbad fortwandeln, das 2 St. von Sträßberg entfernt ist. Hier münden wir wieder in unsere erste Route ein, besteigen doch von hier aus noch nicht die Viktorshöhe, wie uns die erste Tour vorschreibt. Wir wollen ja auch noch das liebliche Selkethal weiter verfolgen und den Falkenstein und Ballenstädt noch besuchen und müßten dann sehr viel Kreuz- und Querzüge machen. Um nun so viel wie möglich auf unserem Wege zu sehen und doch so wenig wie möglich Umwege zu gehen, verfolgen wir das Selkethal über Mägdesprung bis nach dem Falkenstein, welcher ziemlich 4 St. von Alexisbad entfernt ist. Wollen wir auf diesem Wege den Meiseberg mit besteigen, den wir 1 St. hinter Mägdesprung auf der linken Bergwand erblicken, so brauchen wir nur den an seinem Fuße links aus dem Selkethale führenden Fahrweg ein Paar Schritte hinzugehen, wo wir dann zu unserer Rechten einen ins Holz führenden Fußweg entdecken, der uns bald auf die Höhe des Meisebergs bringt. Von Falkenstein ge-

hen wir den früher schon beschriebenen Weg nach Ballenstädt. Von Ballenstädt, und zwar hinter dem Schlosse, gehen wir gleich westlich, immer am Fuße des Gebirges und am Saume des Waldes hinwandeln, wo wir zuweilen herrliche Aussicht nach Quedlinburg zu bekommen, nach Gernrode, wo wir den Stufenberg besuchen, hinüber. Hier giebt es nun 2 Richtungen. Entweder wir nehmen uns hier einen Führer und lassen uns von demselben über die Viktorshöhe und Friedrichsbrunn gleich nach dem Tanzplatze und dem Bodethale bringen, wobei wir freilich die Ruinen Stecklenburg und Lauenburg einbüßen. Zu dieser Tour brauchen wir 5 St. Oder wir besuchen vom Stufenberg aus die Viktorshöhe und kehren wieder nach Gernrode zurück, wozu wir wohl keines Führers erst bedürften, wenn wir uns nach dem in der ersten Route angegebenen Wege von der Viktorshöhe nach Gernrode, nur umgekehrt, richten wollten. Und gehen dann, wie oben angegeben, über Suderode, Stecklenberg und die Georgshöhe weiter nach dem Tanzplatz, wozu wir 7 St. brauchen. Ich würde dem mit seiner Zeit Pressirten zu der erstern Tour über die Viktorshöhe und Friedrichsbrunn rathen; wessen Zeit es doch gestattet, mache die zweite, da er auf diesem Wege noch 2 sehr nette Parthien erhält. Um die Findung des Wegs nach der Viktorshöhe zu erleichtern und so den Führer von Gernrode schon aus über die Viktorshöhe nach Friedrichsbrunn meinen Lesern zu ersparen, will ich ihnen den früher herwärts beschriebenen Weg vom Stufenberge aus beschreiben. Wir gehen auf der hinter dem Stufenberge gelegenen Chaussee wenige Schritte hinauf; da werden wir zu



unserer Rechten einen ziemlich breiten Fußweg entdecken, der aus dem Holze tritt und von dem aus wir nach dem Stufenberg sehen können. Wir gehen auf demselben in das Holz hinein und immer in die Höhe, kommen dann kurz vor einem Chauffeehause auf die Straße. Hier wenden wir uns rechts und gehen auf derselben immer grad aus, uns ja nicht links wendend, wo es nach Harzgerode geht, fort. Sie führt immer allmählich den Berg hinan. Nach einer Wanderung von $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ St. werden wir einen gerade nicht sehr betretenen schmalen Fußweg, der von der Höhe kommt, rechts aus dem Holze tretend bemerken. Er führt uns auf die gerade vor uns gelegene Viktorshöhe in $\frac{1}{4}$ St. hinauf. Wenn wir dann die Viktorshöhe verlassen, so gehen wir, wenn wir mit unserm Rücken nach dem Thurm gekehrt stehen, den gerade vor uns liegenden, links von bedeutenden Felsmassen begrenzten Weg hinunter. Etwas tiefer hinabgekommen, wenden wir uns gerade nach links, wo wir bald die von Gernrode herkommende Fahrstraße erreichen. Auf dieser gehen wir nun rechts fort und kommen in 1 St. nach Friedrichsbrunn. Hier müssen wir jedoch einen Führer nach dem 2 St. entfernten Tanzplatz annehmen, wo wir wieder in unsere erste Route eintreten und werden nun derselben folgend ins Bode-thal und zur Roßtrappe gelangen, um von da unsern Weg weiter nach Blankenburg fortzusetzen. Für die, welche auf ihrer Tour noch die Städte Quedlinburg und Halberstadt berühren sollten, folgen hier einige kurze Notizen.

Quedlinburg mit 1700 H. und 14,000 G., liegt an der Bode und ist von dem Fuß des Harzgebirges 2 St. und

von Halberstadt 3 St. entfernt. Es ist eine altmodisch gebaute Stadt, die sich durch ihren reichen Thurmschmuck und das hochgelegene Schloß sehr gut ausnimmt. Den Gasthof zum deutschen Haus kann ich vor allen andern empfehlen. Wir besuchen das Schloß, von dem man eine köstliche Aussicht über die nahe Ebene nach dem Harzgebirge hat, das sich hier in seiner ganzen nördlichen Länge vor uns ausbreitet. Auf dem Schlosse befindet sich auch eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder. Früher war hier das von Kaiser Heinrich I. errichtete kaiserlich freie Reichsstift, von dem noch die Stifts- oder St. Servatiikirche herstammt. Sie ist in Basilikenstyl 930 erbaut. Von 997 wurde sie erweitert. 1070 durch Feuer verwüstet, wurde sie erst, doch noch mehr vergrößert, 1128 hergestellt und 1129 eingeweiht, welcher Feier der Kaiser Lothar beiwohnte. Neben der Sakristey befindet sich ein altes Gewölbe, die Zither genannt, in dem folgende Gegenstände aufbewahrt und dem Fremden gezeigt werden: 1) der sogenannte Wasserkrug von der Hochzeit zu Kanaan, ein schön gearbeitetes, doch leider etwas defektes Alterthum. 2) Ein alter Bischofsstab. 3) Ein alter Kamm von Elfenbein, der Bartkamm Heinrichs I. 4) Mehrere Reliquienkasten, unter denen der Heinrichs I. 5) Verschiedene Gegenstände von Silber. 6) Sehr kunstvoll gearbeitete Teppiche von hohem Alter, wahrscheinlich von Agnes, der Tochter des Markgrafen von Meissen (1127 — 1156), die hier Aebtissin war, herrührend. 7) Mehrere alte Manuscripte. Unter dem Chor der Kirche befindet sich eine Krypte im byzantinischen Styl erbaut, die noch von ihrer ersten Erbauung unter Heinrich herstammt, und vor deren Altar der Kaiser Heinrich I.

nebst seiner Gemahlin, Mathilde und Enkelin Mathilde, die hier von 966 — 999 Nebtiffin war, begraben liegen. — In dem im Anfange des 18. Jahrhunderts erbauten Todtengewölbe befinden sich mehrere unverfälschte Leichname, darunter der der schönen Aurora von Königsmark, die hier Pröbstin war, und ist diese Eigenschaft dieser Gruft wohl aus ihrer sehr trocknen Lage in Sandstein zu erklären. Vom Schlosse aus wird uns auch das gleich unterhalb des Schloßes gelegene Geburtshaus Kloppstocks gezeigt. — Auf dem Rathhause werden uns 2 gedörrete Hände und ein ebenfalls gedörretes Menschenhaupt gezeigt, welche von den Leichnamen der gegen das Leben Ottos II. verschwornen und deshalb hingerichteten Großen herrühren sollen. Auch den Käfig, worin die Quedlinburger den Grafen Albert von Reinstein gefangen hielten, so wie mehrere von demselben erbeuteten Gegenstände, als seine Armbrust, Streitart, Sporen, Feldflasche, und sein Trinkgefäß bekommen wir hier zu sehen; so wie einen Trinksbecher, ein Geschenk Luthers an den Rektor Absdorf; eine Sammlung alter Waffen; eine kleine Gemäldesammlung; ein Manuscript des Sachsenspiegels; eine Karte vom alten Thüringen, einige alte Münzen und Urnen in den sogenannten Hühnengräbern gefunden. — Ich habe hier die Gegenstände einzeln aufgezählt, damit Jeder weiß, was er zu sehen bekommt und ob der Besuch dieser Orte ihm von Interesse seyn kann oder nicht. — Der **Brühl**, eine Parkanlage mit dem Denkmal Kloppstocks liegt südwestlich dicht bei der Stadt. — Das **Steinholz**, der botanische Garten von Norddeutschland, liegt $\frac{3}{4}$ St. nördlich von der Stadt und enthält nebst hübschen Aussichtspunkten eine sehr

reiche Flora, wie sich ebenfalls in demselben eine Restauration befindet. Westlich dicht bei der Stadt erhebt sich eine Warte, die Altenburg genannt, wo wohl früher eine größere Burg stand. Noch muß ich hier des Finkenheerdes, eines Platzes gleich unter dem Schlosse, gedenken, wo Heinrich seine Wahl zum deutschen Kaiser erfahren haben soll. Obgleich mehrere Orte im Harz darauf Anspruch machen, so hat dieser Platz viel für sich, wenn man bedenkt, wie Heinrich diese Gegend vorzüglich liebte und was er für die Stadt that. — Quedlinburg ist sehr alt, wurde von Heinrich I., dem Städtegründer, zur Stadt erhoben und durch den Aufenthalt der meisten Kaiser im 10. und 11. Jahrhundert und viele Reichs- und Kirchenversammlungen sehr berühmt. Das freie Reichsstift hatte seit seiner Gründung bis 1803, wo es aufgehoben ward, 36 Nebtissinnen, von denen die letzte die Tochter Adolph Friedrichs von Schweden, die Prinzessin Sophie Albertine von Schweden war.

Halberstadt, mit 1855 H. und 19,000 Ew., in einer schönen Gegend an der Holzemme gelegen, liegt von Blankenburg am Harz nur 3 St. entfernt und ist durch die Eisenbahn über Oschersleben nach Magdeburg mit den übrigen Bahnen verbunden. Als Gasthaus empfehle ich den Prinz Eugen. Vor Allem ist hier der prächtige Dom sehenswerth. Er ist im gothischen Style erbaut und eine der ersten Zierden der Baukunst in Norddeutschland, erst vor wenigen Jahren durch die Munizgenz des jetzigen Königs von Preußen restaurirt worden. Unter den zu ihm gehörenden Alterthümern und Kunstwerken, die theils im Kapitelsaale, theils im Stiftsgebäude aufbewahrt werden, sind vor-

züglich bemerkenswerth: ein Marienaltar und ein Crucifix von Elfenbein, eine byzantinische Brotschüssel, ein Diptychon consularre aus dem 3. und 4. Jahrhundert, ein Evangelienbuch aus Karls des Großen Zeit; ferner alte Reliquarien von hohem Kunstwerthe, Messgewänder, Bischofsornate, ein Kardinalsmantel; von Gemälden eine Maria und ein großes Altarblatt von einem Zeitgenossen Albrecht Dürers. — Der Leggenstein am Domplatz ist ein alter heidnischer Opferaltar. — Unter den andern Gebäuden ist der Rathskeller von 1461 und das Haus mit dem Ablasskasten, worin Tezel gewohnt hat, bemerkenswerth. — Am Rathhaus steht eine gigantische Rolandsäule. — Die $\frac{1}{2}$ St. von Halberstadt gelegenen Spiegelsberge sollten von keinem Fremden unbefucht gelassen werden. Sie sind zwar, im Süden von der Stadt gelegen, nicht hoch, gewähren aber trotzdem eine herrliche Aussicht nach dem Harzgebirge. Von dem Freiherrn von Spiegel in einen Park umgeschaffen und mit einer guten Restauration versehen, machen sie den Hauptvergnügungsort der Bewohner Halberstadts aus und Jeder wird sich gewiß in seinen Erwartungen bei ihren Besuch übertroffen fühlen.

Anmerkung. Wenn die Herren Gastwirthe am und im Harze meiner Aufforderung „in ihren Gastzimmern eine gute Charte vom Harze unter Glas und Rahmen anzubringen“ genügt haben, wird der Reisende in den meisten Gasthöfen eine Charte antreffen.

Schließlich wollen wir noch einige Touren angeben, nach denen die Tagesmärsche eingerichtet werden können. Gute Nachtquartiere und für den Sonnenaufgang geeignete Punkte sind möglichst berücksichtigt worden.

I.

1) Falkenstein.

	St.	Hüttenrode	1 $\frac{1}{4}$
		Rübeland	1 $\frac{1}{4}$
Ballenstädt	1 $\frac{1}{2}$	Besuch beider Höhlen	4 $\frac{1}{2}$
Meißeberg	1 $\frac{1}{2}$	Elbingerode	1
Mägdesprung	1		<hr/> 8 $\frac{3}{4}$
Alexisbad	1		
Viktorshöhe	1 $\frac{1}{2}$	4) Elbingerode.	St.
Stufenberg	1 $\frac{1}{4}$		
	<hr/> 7 $\frac{3}{4}$	Bernigerode	2
		Brocken	5
			<hr/> 7

2) Stufenberg.

	St.	5) Brocken.	St.
Suderode	$\frac{1}{2}$		
Stecklenberg	$\frac{3}{4}$	Ilfenburg	3 $\frac{1}{2}$
Lauenburg	$\frac{1}{4}$	Harzburg	2 $\frac{1}{2}$
Georgeshöhe	1 $\frac{1}{4}$	Eisenbahn	$\frac{1}{2}$
Tanzplatz	$\frac{3}{4}$	oder wer den Oberharz	
Bodethal	$\frac{1}{4}$	noch weiter besucht,	
Bodekessel	$\frac{1}{2}$	Ocker	2
Rosstrappe	$\frac{1}{4}$		<hr/> 8 $\frac{1}{2}$
Blankenburg	2 $\frac{1}{2}$	6) Ocker.	St.
Regenstein	$\frac{3}{4}$		
	<hr/> 7 $\frac{3}{4}$	Goslar	1 $\frac{1}{4}$
		Ocker	1 $\frac{1}{4}$
		Glausthal	4 $\frac{1}{2}$
			<hr/> 7

3) Regenstein.

	St.		
Blankenburg	$\frac{3}{4}$		

6*

7) Clausthal.

8) Lauterberg.

	St.	Sachsa	St.
Osterode	3	Walfenried	2
Herzberg	2 $\frac{1}{2}$	Ellrich	1 $\frac{1}{4}$
Lauterberg	2 $\frac{1}{2}$	Isfeld	1
	<hr/>	Neustadt	2 $\frac{1}{2}$
	8		1
			<hr/>
			7 $\frac{1}{2}$

Hier in Neustadt mündet diese Tour in die nächstfolgende oder wir werden von hier über Eichenforst und Stolberg den Harz nach Süden zu verlassen.

Anmerkung zu 3): Wer Mübeland nicht erst berühren will, der geht gleich vom Regenstein über das Kloster Michaelstein in 3 $\frac{1}{2}$ St. nach Wernigerode und besteigt denselben Tag noch von da aus den Brocken.

II.

Wer seine Harzreise nach unserem Rathe von Naumburg aus beginnt, der wird, insofern wir auch nur 8 St. als täglichen Maßstab annehmen, den 1. Tag bis Memleben, den 2. Tag bis Odrisleben und den 3. bis Rottleberode kommen.

4) Rottleberode.

5) Josephshöhe.

	St.		St.
Neustadt unter dem Ho-			
henstein	2 $\frac{3}{4}$	Strassberg	1 $\frac{1}{2}$
Hohenstein	$\frac{1}{4}$	Alexisbad	2
Eichenforst	1 $\frac{1}{2}$	Mägdesprung	1
Stolberg	1	Falkenstein	3
Josephshöhe	1 $\frac{1}{2}$		<hr/>
	<hr/>		7 $\frac{1}{2}$
	6 $\frac{1}{2}$		

6) Falkenstein.

	St.
Ballenstädt	1 $\frac{3}{4}$
Gernrode	2
Viktorshöhe	1 $\frac{3}{4}$
und zurück nach	
Gernrode	1 $\frac{3}{4}$
	<hr/> 7 $\frac{1}{4}$

um auf dem Stufenberge zu übernachten, und von hier aus die Reise weiter wie oben bei I. angegeben ist, fortzusetzen, oder

6) Falkenstein.

	St.
Ballenstädt	1 $\frac{3}{4}$
Gernrode	2
Viktorshöhe	1 $\frac{3}{4}$
Friedrichsbrunn	1
Tanzplatz	2

Blechkütte im Bode-	St.
thale	1
	<hr/> 9 $\frac{1}{2}$

7) Blechkütte.

	St.
Rosstrappe	1
Blankenburg	2 $\frac{1}{2}$
nach und zurück von dem	
Regenstein	1 $\frac{1}{2}$
Hüttenrode	1 $\frac{1}{4}$
Rübeland	1 $\frac{1}{4}$
	<hr/> 7 $\frac{1}{2}$

8) Rübeland.

	St.
Elbingerode	1
Wernigerode	2
Brocken	5
	<hr/> 8
u. s. w.	

III.

Für diejenigen, welche an stärkere Tagesmärsche gewöhnt sind (als Pendant zu I.):

1) Falkenstein
u. s. w. wie oben bei I.
bis zur Lauenburg 9 $\frac{1}{4}$ St.
von hier mit Weg-
laß der Georgshöhe
direkt nach der Blech-
hütte im Bode-thale 1 $\frac{1}{4}$ =

2) Blechkütte

durch das Bode-thal über
die Rosstrappe u. s. w.
wie bei I. bis Rübeland
8 $\frac{1}{2}$ St.

3) Rübeland

bis Brocken 8 St.

10 $\frac{1}{2}$ =



4) Brocken
bis Goslar 9 $\frac{1}{4}$ St.

5) Goslar
bis Osterode 8 $\frac{3}{4}$ St.

6) Osterode
bis Ellrich 9 $\frac{1}{4}$ St.

7) Ellrich

über Neustadt und Stolberg
bis Josephshöhe 7 $\frac{3}{4}$ St.
u. s. w.

IV.

Als Pendant zu II. mit größeren Tagesmärschen. Wer frühzeitig von Raumburg ausgeht, der kommt recht gut, bei rüstigem Wandern, bis über Memleben, Wendelstein und Kofleben nach dem nur 1 St. von Kofleben entfernten Städtchen Wiehe, wo er ein besseres Nachtlager findet; von hier über Kloster Donndorf gleich nach Seldrungen bis auf den Kyffhäuser den zweiten Tag; und den dritten Tag über Rottleberode, Neustadt und Stolberg bis auf die Josephshöhe:

4) Josephshöhe
über Straßberg, durch das
Selkethal nach Falkenstein
und noch bis Ballenstädt
9 $\frac{1}{4}$ St.

5) Ballenstädt,
über Gernrode, Viktors-
höhe und wieder zurück
nach Gernrode; von da
über Suderode, Lauenburg,
Georgshöhe, Tanzplatz nach
Blechhütte 9 $\frac{1}{2}$ St.
u. s. w. wie Nr. III.

oder

5) Ballenstädt,
über Gernrode, Viktors-
höhe, Friedrichsbrunn,
Tanzplatz, Kofstrappe bis
Blankenburgerode 9 $\frac{1}{2}$ St.

6) Blankenburgerode,
Regenstein und wieder zu-
rück, Hüttenrode, Mübeland
(Besuch beider Höhlen) bis
Elbingerode 9 $\frac{1}{2}$ St.

7) Elbingerode,
über Wernigerode bis zum
Brocken 7 St.
u. s. w. wie bei Nr. III.

Register.

A.

- Alexisbad 18.
- Altenau 48.
- Altenburg, die 81.
- Andreasberg 65.
- Anhalt, die Burg, 18.
- Auerhahn 65.
- Auerberg 75.
- Augustusburg 41.

B.

- Bährethal 68.
- Ballenstädt 14.
- Baumannshöhle 42.
- Bäumlersklippe 58.
- Benzingerode 41.
- Beringer Bad 25.
- Bielshöhle 43.
- Birkenfeld 42.
- Bischof 33.
- Blankenburg 37.
- Blankenstein 37.
- Blehbütte 35.
- Bodekessel 33.
- Bodethal 32.
- Braunlage 48.
- Brocken 47.
- Brühl 80.

- Buchberg 58.
- Bulowshöhe 34.
- Burgscheidungen 69.

C.

- Clausthal 65.
- Conradsburg 9.

D.

- Donndorf 69.

E.

- Ebersburg 72.
- Eckardshöhe 34.
- Eichenforst 73.
- Einhornloch 66.
- Elbingerode 44.
- Ellrich 68.
- Ermsleben 9.

F.

- Falkenstein 10.
- Fata morgana 51.
- Felsenthor 33.
- Feuersteinsklippen 49.
- Finkenheerd 81.
- Frankenhausen 69.
- Frauenstein 66.
- Freiburg 69.

G.

Gegensteine 14.
Georgshöhe 28.
Gernrode 23.
Goslar 64.

H.

Halberstadt 81.
Harzburg 60.
Harzgerode 22.
Hausberg 18.
Heimburg 41.
Heimkelle 71.
Heinrichsburg 18.
Heinrichshöhe 48.
Herzberg 65.
Herzen-Altar 48.
= Brunnen 49.
= Tanzplatz 31.
Hirschhörner 49.
Hohneklippen 49.
Hoppelberg 21.
Horstburg 42.
Hubertusbad 36.
Hüttenrode 40.

I.

Ilsfeld 68.
Isenburg 58.
Isenstein 57.
Isenthal 57.
Josephshöhe 75.
Jungfernbrücke 33.

K.

Kattennäse 60.
Kattenstädt 37.
Kellbra 71.
Kelle 68.

Königsbütte 67.
Kyffhäuser 21. 69.

L.

Lauenburg 27.
Lauterberg 65. 67.
La Bieres Höhe 30.
Lindenberg 76.

M.

Mägdesprung 18.
Mägdetrappe 18.
Marmormühle 42.
Meisdorf 10.
Meiseberg 17.
Memleben 69.
Michaelstein 41.
Mönch 35.

N.

Neinstedt 27.
Neustadt u. d. Harzburg 63.
Neustadt u. d. Hohenstein 72.

O.

Oberharz 64.
Ocker 64.
Ockerthal 63.
Osterode 65.

P.

Pfarrthälchen 47.
Plessenburg 47.

Q.

Quedlinburg 78.

R.

Rabenklippe 60.
Radauthal 63.

Ramberg 20.
 Rammelsberg 64.
 Regenstein 38.
 Renne, steinerne, 46.
 Renneckenberg 46. 48.
 Rohrkopf 14.
 Rostleben 69.
 Rosttrappe 35.
 Rothenburg 69.
 Rottleberode 71.
 Rübeland 42.

S.

Sachsa 67.
 Sachsenburgen 69.
 Sachsenstein 67.
 Schallloch 33.
 Scharzfeld 65.
 Scharzfels 66.
 Schierke 40. 47.
 Schnarcher 49.
 Schneeloch 48.
 Schulenberg 65.
 Seltensicht 11.
 Seltethal 10.
 Silberhütte 76.
 Sösz oder Sörsthor 49.

Weg von Alexisbad nach Viktorshöhe 19.
 = = Ballenstädt nach Alexisbad 15.
 = = Blankenburg über Michaelstein nach Wernigerode 41.
 = = Blankenburg über Rübeland nach Wernigerode 40.
 = = Ermsleben nach Falkenstein 9.
 = = Falkenstein nach Ballenstädt 13.
 = = Georgshöhe nach der Rosttrappe 29.
 = = Josephshöhe nach Alexisbad 76.
 = = der Rosttrappe nach Blankenburg 36.
 = = Rothenburg nach Neustadt unterm Hohnstein 71.
 = = Stufenberg nach Georgshöhe 24.
 = = Viktorshöhe nach dem Stufenberge 22.

Spiegelsberge 82.
 Stecklenberg 24.
 Stecklenburg 26.
 Steinholz 80.
 Steinkirche 66.
 Stolberg 74.
 Straßberg 76.
 Strubenburg 41.
 Stufenberg 22.
 Suderode 25.

T.

Tanzplatz 31.
 Teufelsbrücke 33.
 Teufelskanzel 48.
 Teufelsmauer 37.
 Teufelsmühle 20.
 Thale 28.
 Timmentode 37.

V.

Vaupelsklippen 49.
 Viktorshöhe 20.

W.

Waldfater 32.
 Walkenried 67.

Berna 68.
Wernigerode 44.
Westenberg 58.
Wormberg 9.

3.
Zellerfeld 65.
Ziegenberg 13.
Ziegenkopf 38.
Ziegenrücken 63.
Zorge 68.

Berichtigung.

Seite 31, Zeile 2 von unten lies von Thale (nicht vom Thale).

Seite 67, Zeile 14 von unten lies von Lauterberg (nicht vor Lauterberg).

Seite 77, Zeile 8 von unten lies Parthieen (nicht Parthien).

Druck der Hofbuchdruckerei zu Altenburg.

West.

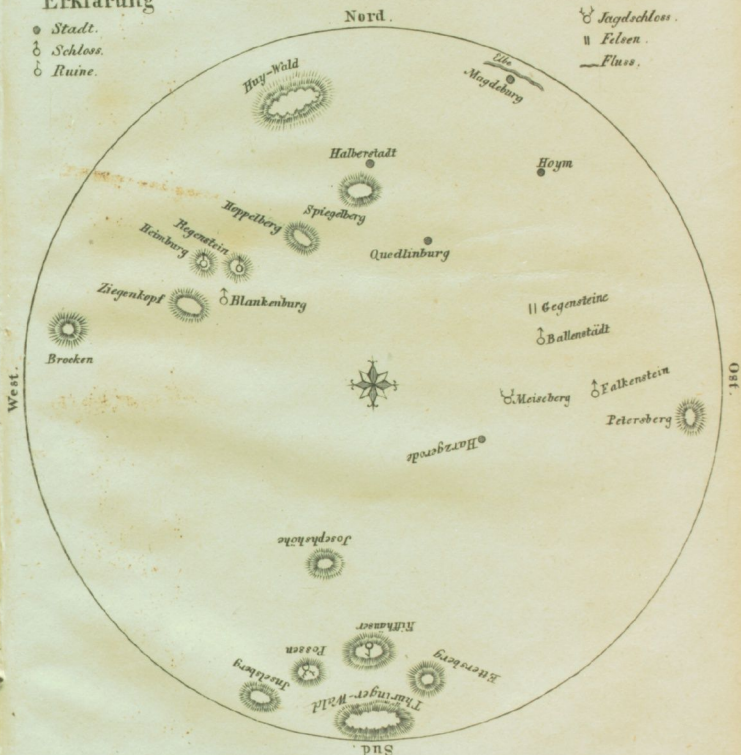
Panorama von der Victorshöhe.

Erklärung

- Stadt.
- ⊙ Schloss.
- ⊙ Ruine.

der Zeichen.

- ♁ Jagdschloss.
- || Felsen.
- Fluss.







Pon. Xa 1050 $\frac{pa}{90}$

ULB Halle

3

003 931 323





Der Harz

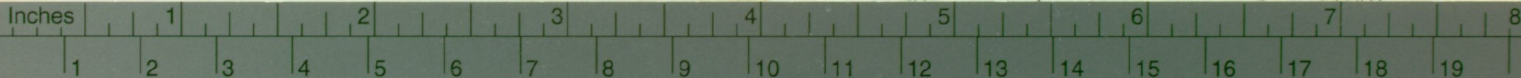
in der Brusttasche.

Der sichere und kundige Führer zu einer Lust-
reise in das Harzgebirge,

von

Edwin Müller.

Mit einem Panorama von der Viktorshöhe.



Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

